Nr. 238. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich, vom Postschalter abzuholen 1,50 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht 1,64 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene Kolonelzeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 30 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 60 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Freitag, den 30. August 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Die deutsch-russischen Zusatzverträge

Hinter den deutsch-russischen Zusatzverträgen, die jetzt zwar immer noch nicht wörtlich, aber wenigstens inhaltlich publiziert werden, verbirgt sich weit mehr, als der bescheidene Name besagt. Sie sind nicht bloß eine unselbständige Ergänzung, sondern eine grundlegende Umgestaltung des Friedensvertrages von Brest-Litowsk und stehen diesem daher an politischer Bedeutung mindestens gleich.

Der Staatssekretär Solf hat jüngst den Frieden von Brest-Litowsk mit einem Rahmen verglichen. Bleibt man in diesem Bilde, so sind die Zusatzverträge nicht die erwartete Ausfüllung des vorgezeichneten Rahmens, sondern die vollkommene Umgestaltung und Neukonstruktion des gesamten Rahmenwerks. Auch in dem neuen Rahmen bleibt noch ebenso viel auszufüllen wie im alten.

Wir stehen vor der Tatsache, daß der Frieden von Brest-Litowsk aufgehoben und durch einen Frieden Nr. 2 ersetzt worden ist. Das geht schon daraus hervor, daß die im Frieden Nr. 1 festgelegte Abgrenzungslinie, die Livland und Estland beim Russischen Reiche beließ, durch die nunmehr vollzogene Abtrennung der beiden Provinzen von Rußland einfach aufgehoben worden ist. Ebenso die Kaukasusgrenzlinie durch das selbständig gewordene Georgien. Die deutsche Regierung gibt allerdings das Versprechen ab, daß sie weitere Lostrennungsbestrebungen von Rußland nicht unterstützen wird. Diese Erklärung erfolgt nach vollzogener Abtrennung von Finnlind, Estland, Livland, Kurland, Litauen, Polen, der Ukraine, der Krim, von Batum-Kars-Ardahan sowie Georgien. Weitere Abtrennungen hat unseres Wissens bisher auch der extremste Alldeutsche noch nicht verlangt.

Uebrigens enthält die deutsche offiziöse Verlautbarung über die Rechtsgrundlage der bisher erfolgten Abtrennungen ein beachtenswertes Zugeständnis. An der Stelle, wo von der Selbständigkeitserklärung Georgiens die Rede ist, heißt es nämlich, daß diese in Formen erfolgt sei, die selbst die von der Sowjet-Regierung aufgestellten „extrem demokratischen Bedingungen" erfüllten. Damit ist zugegeben, daß die von der Sowjet-Regierung das von ihr proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker an bestimmte demokratische Voraussetzungen gebunden hat, daß es also unzulässig war, die Beschlüsse eines kurländischen oder livländischen Landesrats als die Verwirklichung des von der Sowjet-Regierung selbst verkündeten Selbstbestimmungsrechts anzusprechen. Diesen Standpunkt hat die deutsche Sozialdemokratie und der „Vorwärts" schon früher gegenüber der rechtsstehenden Presse vertreten, als diese aus der Proklamation der Sowjet-Regierung einen Rechtstitel für die Loslösung dieser Länder von Rußland herleiten wollte. Aber damals ist uns keine Unterstützung seitens der Regierung zuteil geworden, obwohl diese jetzt hinterher unsern Standpunkt als den rechtlich allein haltbaren anerkennt.

Aber lassen wir die Rechtsfrage, obwohl sie von der politischen Beurteilung der Verträge nicht zu trennen ist, zunächst beiseite, und betrachten wir die neuen Festsetzungen unter rein politischen Gesichtspunkten. Eine Revision des Vertrages von Brest-Litowsk ist eingetreten, aber keine Revision in dem Sinne, wie wir sie für unbedingt erforderlich und nützlich gehalten hätten, sondern gerade in entgegengesetzter Richtung. Wer den im Frieden von Brest-Litowsk eingeschlagenen Kurs für den richtigen hielt und nur beklagte, daß er nicht energisch genug durchgeführt sei, der mag jetzt Befriedigung äußern. Wir können umgekehrt nur sagen, daß unsere seinerzeit gegenüber dem Frieden von Brest-Litowsk geäußerten Bedenken und Befürchtungen durch die Potenzierung des Friedensinhalts gleichfalls potenziert worden sind.

War der Frieden von Brest-Litowsk eine Gefährdung der Interessen des deutschen Volkes, so ist es der potenzierte Frieden Nr. 2 in gesteigertem Maße. Schon in unserem gestrigen Leitartikel haben wir die eine Seite der Frage behandelt: wie sehr durch die voreilige Zimmerung von Thronen und Thrönchen im Osten der allgemeine Frieden, den das deutsche Volk herbeisehnt, erschwert und hinausgezögert wird. Aber nicht nur die Herbeiführung des Friedens, sondern auch seine künftige Aufrechterhaltung erscheint durch die neuen Abmachungen gefährdet. Wir glauben, kurz gesagt, nicht daran, daß ein dauerndes friedliches und freundschaftliches Verhältnis zwischen dem deutschen und dem russischen Volke herbeigeführt wird durch einen Frieden, der die deutsche Machtsphäre bis vor die Tore Petersburgs vorschiebt und der das Russische Reich, das hundert Jahre und länger um den Zugang der Ostsee gekämpft hat, wieder auf den Stand eines Kontinentalstaates zurückschraubt.

Die deutsche Regierung selbst hat hierfür ein Gefühl gehabt, als sie der russischen freien Handel durch das Baltikum und eine Anzahl Freihäfen an der Ostsee zusicherte. Die bolschewistische Regierung hat sich damit begnügt, und es wird ihre Sache sein, das russische Volk davon zu überzeugen, daß diese Regelung den russischen Interessen genüge. Für uns handelt es sich hier nicht um russische, sondern um deutsche Interessen. Kein Mensch in Deutschland glaubt an ein unbegrenztes Leben der bolschewistischen Regierung in Rußland, und es ist anzunehmen, daß eine folgende Regierung nur mit äußerstem Unbehagen eine Mieterstellung Rußlands an der Ostsee ertragen wird, wo es früher Hausherrenrechte ausübte.

Ebenso glauben wir nicht, daß das deutsche Volk an der Herbeiführung engerer staatsrechtlicher Beziehungen zu den baltischen Provinzen, wie sie durch die geplante Personalunion entstehen sollen, große Freude erleben wird. In der Schule ist es uns als ein Glück für Preußen gepriesen worden, daß es 1815 den Anteil an der zweiten und dritten polnischen Teilung, der ihm 1807 durch Napoleon entrissen wurde, nur zum geringeren Teile wieder erlangte. Man scheut sich auch jetzt, Gebietsteile, von denen man sichere Opposition erwartet, in das Deutsche Reich aufzunehmen. Aber das bedeutet für diese zugleich, daß sie des Schutzes des aus dem gleichen Wahlrecht hervorgegangenen Deutschen Reichstages verlustig gehen. Der Deutsche Kaiser erhält ein Land, in dem er ohne Reichstag regieren kann, sekundiert von einem Landtag, der etwa auf der Höhe des mecklenburgischen steht. Wer glaubt, daß solche Zustände im zwanzigsten Jahrhundert längere Zeit ohne schwere Reibungen und Erschütterungen bestehen können, gibt sich schwerer Selbsttäuschung hin. Und ebenso, wer vom deutschen Volk Bereitwilligkeit erwartet, dauernd für die Aufrechterhaltung einer „Ordnung" einzustehen, die es selbst nicht billigt.

Ein Wort verdient auch noch der Finanzvertrag. Wir erfahren, daß bei der Pauschalierung und Aufrechnung der gegenseitig zu ersetzenden Kriegsschäden ein Saldo von sechs Milliarden zuungunsten Rußlands bleibt. Es wird uns versichert, daß diese Summe auf genauen und gewissenhaften Berechnungen beruhe. Trotzdem wird der Reichstag nicht darauf verzichten können, diese Berechnungen im einzelnen kennen zu lernen und zu prüfen. Es handelt sich hier nicht um eine von Staat zu Staat zu zahlende Kriegsentschädigung, sondern um die Entschädigung durch den Krieg in ihren Rechten getroffener Einzelpersonen. Der Reichstag wird sich daher auch für die Frage interessieren, in welcher Weise die zunächst an das Deutsche Reich gezahlte Pauschalsumme den einzelnen Beschädigten zugeführt wird.

Es sind jedenfalls in den Zusatzverträgen noch eine ganze Reihe von Punkten enthalten, die näherer Aufklärung bedürfen. Die Herren Wiemer und Gröber haben, wie uns scheint, in jeder Beziehung voreilig gehandelt, als sie durch ihre persönliche Zustimmung zu diesen Verträgen die Zustimmung des Reichstages vorwegnahmen.

Herr Solf wird unsere Bedenken vielleicht damit zu beschwichtigen suchen, daß ja auch der Zusatzvertrag nur ein Rahmen sei. Richtig, aber durch die neue Form des Rahmens ist die Schwierigkeit einer befriedigenden Ausfüllung gewachsen. Es bestehen noch Möglichkeiten, durch die Gewährung freiesten Selbstbestimmungsrechts an die von Rußland abgetrennten Randstaaten, auch auf diesen Zusatzverträgen noch eine Entwicklung aufzubauen, die eine befriedigende Zukunft erhoffen läßt. Aber durch die jetzige Tätigkeit der deutschen Politik sehen wir diese Möglichkeit mit jedem Tage sich verengern.

Deswegen gibt freilich die Sozialdemokratie den Kampf für eine bessere Lösung der Ostfragen nicht auf. Er geht parallel mit dem Kampfe um die Demokratisierung und die freiheitliche Entwicklung des deutschen Volkes selber. Eins entscheidet das andere. Beides ist aber heute nicht entschieden, die Ostfrage so wenig durch den Frieden von Brest-Litowsk und die Zusatzverträge, wie die Frage der inneren Freiheit Deutschlands durch die Beschlüsse des Dreiklassenparlaments. Der Kampf mag noch jahrelang dauern, wie er enden wird, ist uns nicht zweifelhaft.

* * *

Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt halbamtlich mit:

Als Ergebnis der seit mehreren Monaten in Berlin geführten deutsch-russischen Verhandlungen sind, wie bereits gemeldet wurde, am 27. d. Mts. drei Verträge, nämlich ein Ergänzungsvertrag zum Brester Friedensvertrag sowie ein Finanzabkommen und ein Privatrechtsabkommen

Englischer Angriff südlich der Scarpe — Erbitterter Kampf um Boiry Notre Dame — Siebenmaliger vergeblicher Feindesansturm an der Straße Arras—Cambrai — Neue Stellungen zwischen Somme und Oise — Bapaume und Noyon aufgegeben.

Berlin, 29. August 1918, abends. Amtlich.

Südwestlich von Arras haben sich am nachmittage neue Kämpfe entwickelt. Vorfeldgefechte vor unseren neuen Linien östlich Bapaume—Perone — östlich Noyon. Infanteriekämpfe an der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne sind besonders starke Angriffe von Franzosen und Amerikanern unter schwersten Verlusten für den Feind völlig gescheitert. Bisher sind mehr als 50 zerschossene Panzerwagen gemeldet.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. August 1918. (WTB)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Auf dem Schlachtfelde südöstlich von Arras brach am frühen Morgen dicht südlich der Scarpe ein englischer Angriff im Feuer zusammen. Um Mittag nahm der Feind seine Durchbruchsversuche mit neuer Wucht wieder auf. Zwischen Scarpe und Sensée-Bach setzte er fünfmal zum Angriff an. Pommersche und westpreußische Regimenter brachen auch gestern wieder den Ansturm des Feindes. Durch flankierendes Feuer ihrer Artillerie wirksam unterstützt, warfen sie jedesmal den Feind wieder zurück. Boiry Notre Dame war Brennpunkt erbitterten Kampfes. Dreimal wurden die Trümmer des Ortes im Gegenstoß dem Feinde wieder entrissen. Bei erneutem feindlichen Angriff am Abend blieb der Ort in Feindeshand. Der Hauptstoß des englischen Angriffs traf württembergische Regimenter beiderseits der Straße Arras—Cambrai. Siebenmal stürmte der Feind vergeblich an. Panzerwagen fuhren auf und neben der Straße immer wieder von neuem heran, in tiefer Gliederung folgte die Infanterie. Sie blieb im Feuer unserer Maschinengewehre und in vorderster Linie auffahrender Geschütze liegen. Wo der Feind in unsere Stellung eindrang, warf ihn unser Gegenstoß wieder völlig zurück.

Südlich von Croisilles und südöstlich von Mory wurden englische Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Bapaume keine Infanterietätigkeit. Auf der Stadt selbst lag schweres englisches Feuer. Bei den Kämpfen am 27. 8. um Thilloy tat sich das Infanterie-Regiment Nr. 206 besonders hervor. Seine 9. Kompagnie hielt den Westrand des Ortes, obwohl sie durch feindlichen Einbruch nördlich von ihr im Rücken bedroht war, bis zur letzten Patrone und dann mit dem Bajonett. Aus selbständigem Entschluß kam ihr die 3. Kompagnie desselben Regiments zur Hilfe und warf den Feind aus dem Orte wieder hinaus.

Nördlich der Somme erneuerte der Feind am frühen Morgen seine Angriffe zwischen Flers und Curlu. Bei Hardecourt drang er in unsere Linien ein. Im Gegenangriff warf ihn das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 unter Führung seines Kommandeurs, Major Otto, im Verein mit hessischen Kompagnien wieder zurück.

Zwischen Somme und Oise blieben Vortruppen vor unseren neuen Stellungen in Gefechtsfühlung mit dem Feinde, der am 27. 8. nur zögernd, gestern schärfer über Dompierre—Belloy—Nesle—Beaulieu—Suzoy folgte. Sie zwangen ihn mehrfach zu verlustreichem Angriff und wichen dann aus. Südwestlich von Noyon griff der Feind nach stärkster Feuervorbereitung unsere alten Linien an; sie waren von uns nicht mehr besetzt. Noyon lag unter schwerstem Feuer der Franzosen. Die Stadt liegt vor unserer Kampffront.

Nördlich der Aisne nahm der Franzose unter Heranziehung von Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Unter schwersten Verlusten wurden sie abgewiesen. Am Paslykopf schlugen Kavallerie-Schützen-Regimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes zurück; mehrere Panzerwagen wurden zerschossen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 29. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Judikarien bei Bezzecca und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden Erkundungsgefechte. Sonst nichts von Belang.

Albanien.

Zwischen Janiea und Bojusa sowie im Südteil des Tomor-Gebirges hat der Feind erneut Stellung genommen.

Der Chef des Generalstabes.

zur Ergänzung des Deutsch-Russischen Zusatzvertrages, durch den Staatssekretär von Hintze und den Ministerialdirektor Kriege auf deutscher und dem diplomatischen Vertreter Rußlands, Herrn Joffe, auf russischer Seite unterzeichnet worden. In dem Augenblick, wo die Entente gegen Rußland zu Felde zieht, um das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen und eine neue Ostfront aufzubauen, bedeutet der Abschluß dieses Vertragswerkes einen entschiedenen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Befriedigung des Ostens; denn es dient in seiner Gesamtheit dem Zwecke, Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten gütlich zu lösen, Reibungsflächen zu beseitigen und die Wiederanknüpfung geregelter Beziehungen zu fördern. Ueber den Inhalt der Verträge, die sowohl auf deutscher wie auf russischer Seite zunächst noch der Ratifikation bedürfen, kann schon jetzt folgendes mitgeteilt werden.

Der Ergänzungsvertrag

ist dazu bestimmt, eine Reihe politischer und militärpolitischer Fragen zu regeln, die im Anschluß an den Friedensvertrag, und zwar in der Hauptsache dadurch entstanden, daß die Beziehungen Rußlands zu den selbständig gewordenen oder nach Selbständigkeit ringenden Randvölkern noch ungeregelt sind. Es ist allgemein bekannt — wenn auch die Ententepropaganda diesen Tatbestand immer wieder zu verwischen sucht —, daß die Vierbundmächte beim Beginn der Brester Friedensverhandlungen nur für die Unabhängigkeit derjenigen Randstaaten eintraten, die bereits im Laufe der kriegerischen Ereignisse vom Zarenjoch befreit worden waren. Während der Brester Verhandlungen machte aber der Prozeß der Loslösung der Randvölker, mächtig gefördert durch den von der Sowjetregierung verkündeten Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts, unaufhaltsame Fortschritte. Der Vierbund konnte sein Interesse den jungen Staatswesen nicht versagen, die ihm als erste die Friedenshand boten; und so wurde schließlich in dem Friedensvertrag, der am 3. März in Brest zur Unterzeichnung kam, **der Kreis der in der einen oder anderen Weise berücksichtigten Randstaaten weiter gezogen, als ursprünglich vorgesehen war.** Indes war die Loslösungsbewegung, wie nicht anders erwartet werden konnte, damit keineswegs zum Stillstand gekommen; hierbei handelte es sich teilweise um gegenrevolutionäre Bestrebungen mit dem offenkundigen Zwecke, den Sturz der Räteregierung zum Nutzen der Entente herbeizuführen, teilweise handelte es sich um Völkergruppen, die ehrlich für ihre Selbstständigkeit kämpften und Anschluß an Deutschland suchten.

Alle diese Vorgänge erforderten **eine offene und klare Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Rußland**, eine Auseinandersetzung, für die der Brester Friede die Grundlage bot, die aber im einzelnen die inzwischen eingetretenen Tatsachen und Verhältnisse zu berücksichtigen hatte. Dabei wußte sich die deutsche Regierung eins mit dem deutschen Volke in dem Grundsatz,

eine gewaltsame Abtrennung bisher russischen Gebietes weder zu veranlassen noch zu unterstützen.

Dieser Grundsatz, der in dem Ergänzungsvertrag ausdrücklich niedergelegt worden ist, sichert Rußland auch für die Zukunft die Möglichkeit, seine inneren Angelegenheiten — so weit nicht die Entente mit militärischem Aufgebot dazwischentritt — selbst zu ordnen, und erscheint so als ein Fundament, auf dem jede russische Regierung, die nicht den Krieg mit Deutschland will, bauen kann und bauen muß.

Unter den Randstaaten, die sich schon vor Abschluß des Brester Friedens an Deutschland um Hilfe gewandt hatten, stehen Estland und Livland durch ihre nachbarliche Lage wie durch die altüberlieferte Kulturgemeinschaft im Vordergrund des deutschen Interesses. Der Brester Friede hatte bekanntlich vorgesehen, daß diese Länder durch eine deutsche Polizeimacht besetzt werden, bis dort die Sicherheit durch eigene Landeseinrichtungen gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt sein würde. Die Erreichung dieses Zieles verlangte aber, wie sich bald erwies, eine Klärung des Verhältnisses der Länder zu Rußland, wobei der schon in der Aera Kerenski zum Ausdruck gelangte Wunsch der Loslösung nicht übergangen werden konnte. Für Rußland kam es dabei hauptsächlich darauf an, seinen wirtschaftlichen Ausgang zur Ostsee nicht zu verlieren, und so ergab sich die im Ergänzungsvertrag vereinbarte Lösung, welche

die Selbständigkeit der baltischen Länder besiegelt,

aber der russischen Volkswirtschaft durch **Sicherungen von Handelswegen und Einräumung von Freihäfen** die Tür nach der Ostsee für alle Zukunft offen hält. Es versteht sich, daß damit für die Gestaltung des Schicksals dieser Länder zunächst nur die internationale Grundlage gegeben ist, während die sonstigen damit zusammenhängenden Fragen, insbesondere das Verhältnis dieser Länder zu ihren anderen Nachbarstaaten in der Schwebe bleiben.

Unter den im Brester Frieden noch nicht berücksichtigten staatlichen Neubildungen an der Peripherie Rußlands hat Georgien auf dem Wege zur inneren Festigung bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Da die Vorgänge bei der Wiedererstehung dieses Staatswesens auch den extrem demokratischen Grundsätzen entsprechen, womit die gegenwärtige russische Regierung das von ihr verkündete Selbstbestimmungsrecht interpretiert, ist es gelungen, **Rußlands Zustimmung zu der von diesem Staate begehrten Anerkennung zu erlangen.**

Was die übrigen Staatenbildungen im Kaukasus anlangt, so waren für diese ähnliche Zugeständnisse wie für Georgien von Rußland in dem Vertrage **nicht zu erlangen.** Die russische Regierung ihrerseits legte auf die

Sicherung des Bakugebiets

mit seinen reichen Naphthaquellen den allergrößten Wert; ihrem Wunsche konnte sich Deutschland, soviel an ihm liegt, umsoweniger entziehen, als Rußland seinerseits die Verpflichtung übernahm, einen Teil der Naphthaausbeute für den Bedarf Deutschlands und seiner Verbündeten **zur Verfügung zu stellen.**

Neben den politischen Fragen, welche die Entwicklung des Randstaatenproblems seit dem Brester Friedensschluß aufgeworfen hatte, galt es auch die militärische Lage zu klären, die dadurch entstanden war, daß einzelne Randstaaten in dem Ringen um die Behauptung ihrer staatlichen Ordnung deutsche Truppen gegen die drohende innere Zersetzung zu Hilfe gerufen, und daß russische Land- und Seestreitkräfte im Widerspruch mit den Weisungen der offiziellen russischen Regierung Feindseligkeiten gegen diese deutschen Truppen begangen hatten. Der Ergänzungsvertrag sieht eine Liquidierung dieser Konflikte im Geiste wechselseitigen Entgegenkommens vor und gewährt Rußland darüber hinaus wertvolle Erleichterungen der militärischen Bedingungen des Friedensvertrags. Was insbesondere das gegenwärtige deutsche Okkupationsgebiet östlich der Ukraine anlangt, so ist hier für die Dauer der Okkupation den wirtschaftlichen Bedürfnissen Großrußlands durch besondere Bestimmungen Rechnung getragen.

In dem

Finanzabkommen

werden die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands und Rußlands aus dem Deutsch-Russischen Zusatzvertrag, die Herausgabe der beiderseitigen Bankdepots und Bankguthaben sowie der Ausgleich gewisser Verschiedenheiten der beiderseitigen Wirtschaftssysteme geregelt.

Die wichtigsten gegenseitigen finanziellen Verpflichtungen Deutschlands und Rußlands aus dem Zusatzvertrag sollen durch Zahlung von Pauschalsummen abgegolten werden. Auf Grund dieser Pauschalierung hat Rußland unter Anrechnung der entsprechenden deutschen Verpflichtungen an Deutschland noch einen

Betrag von 6 Milliarden Mark

zu zahlen, wovon indes 1 Milliarde voraussichtlich von der Ukraine und Finnland werden übernommen werden. Die Pauschalierung beruht auf einer sorgfältigen — in Deutschland bereits seit Jahren vorbereiteten — Festlegung der in den beiden Ländern den Angehörigen des anderen Teiles erwachsenen Schäden; sie schließt insbesondere auch die Vergütung für die Verluste in sich, die Deutsche durch die von der russischen Revolutionsgesetzgebung bis zum 1. Juli 1918 angeordneten Enteignungsmaßnahmen erlitten haben. Auch da, wo die Berechnung der Schäden nur schätzungsweise erfolgen konnte, standen ausreichende, von beiden Seiten nachgeprüfte Unterlagen zur Verfügung, die eine annähernde Genauigkeit der Schätzung ermöglichten. Der große Vorteil, den die vereinbarte Pauschalierung für beide Teile bedeutet, liegt auf der Hand; denn alle Weiterungen, die naturgemäß mit der internationalen Erledigung der einzelnen Schadensfälle verbunden gewesen wären, sind nunmehr zum Nutzen der Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein für allemal ausgeschaltet. Da ferner das in dem Brester Zusatzvertrag zur Feststellung der Schäden vorgesehene internationale Kommissionsverfahren schon wegen der Verkehrsschwierigkeiten in den meisten Fällen lange Zeit in Anspruch nehmen würde, gelangen die betroffenen Deutschen auch sehr viel früher, als sie es sonst erwarten konnten, in den Besitz der zum Wiederaufbau ihrer wirtschaftlichen Existenz erforderlichen Mittel. Anderseits hat die Pauschalierung zugunsten Rußlands die Gewährung von Zahlungsbedingungen ermöglicht, die mit den gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftsverhältnissen des Landes im Einklang stehen.

Für die Herausgabe der beiderseitigen Bankdepots und Bankguthaben ist eine besondere Regelung vorgesehen worden, weil die allgemeinen Bestimmungen des deutsch-russischen Zusatzvertrags über die Behandlung derartiger Vermögenswerte nicht ausreichend erschienen, um eine baldige und reibungslose Durchführung einer solchen Herausgabe zu gewährleisten. Die zurzeit noch schwierigen Verkehrsverhältnisse zwischen den beiden Ländern sowie die durch die Nationalisierung der russischen Privatbanken herbeigeführte Umwälzung im russischen Bankwesen würde es den Beteiligten einstweilen kaum gestatten, die gewünschten Verfügungen über ihre Depots und Guthaben auf rein privatem Wege zu treffen. In Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der in erster Linie beteiligten Kreise ist daher die Abhebung der Depots und Guthaben zunächst zwei Staatskommissaren übertragen worden, welche die Anträge der Berechtigten und sodann die eingezogenen Vermögenswerte an bestimmten Terminen austauschen sollen.

Die weiteren Bestimmungen des Finanzabkommens verfolgen den Zweck, gewisse Verschiedenheiten, die infolge der russischen Revolutionsgesetzgebung zwischen den beiderseitigen Wirtschaftssystemen entstanden sind, tunlichst auszugleichen. Es handelt sich dabei zunächst um die von der russischen Regierung eingeleitete sozialistische Enteignungsgesetzgebung. Obwohl nicht zu verkennen ist, daß diese Gesetzgebung, insbesondere die Verstaatlichung des Grund und Bodens sowie aller größeren Handels- und Industrieunternehmungen, einen solchen schweren Eingriff in die deutsche wirtschaftliche Betätigung in Rußland bedeutet, war davon auszugehen,

daß Rußland freie Hand in der Gestaltung seiner inneren wirtschaftlichen Verhältnisse beanspruchen kann

und dabei nur solchen Beschränkungen unterliegt, die sich aus allgemein anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts ergeben. Danach kann deutscherseits nur gefordert werden, daß jede Ausnahmegesetzgebung zuungunsten Deutschlands ausgeschlossen und daß die völlige Schadloshaltung der betreffenden Deutschen gesichert ist. Dementsprechend wird die Enteignung von Vermögenswerten in Rußland grundsätzlich unter der Voraussetzung anerkannt, daß sie allen In- und Ausländern gegenüber gleichmäßig durchgeführt und aufrechterhalten wird, und daß die deutschen Berechtigten in jedem einzelnen Falle sofort eine durch eine unparteiische Instanz festzusetzende Entschädigung erhalten. Es besteht mithin keine Gefahr, daß etwa die wirtschaftliche Betätigung von Deutschen in Rußland ausgeschaltet wird, während eine solche Betätigung den Angehörigen dritter Länder ermöglicht bleibt. Ein zweiter Punkt, in dem die sozialistischen Maßnahmen der russischen Regierung mit den wichtigen deutschen Interessen in Widerstreit zu geraten drohten, liegt in der allgemeinen Beschränkung, die allen russischen Staatsangehörigen in der Verfügung über ihre in Rußland befindlichen Bankguthaben auferlegt worden ist; denn diese Beschränkung müßte in zahlreichen Fällen dazu führen, daß russische Schuldner zur Erfüllung ihrer fälligen Verbindlichkeiten gegenüber deutschen Gläubigern außerstande sind. Es ist deshalb vereinbart worden, daß die Beschränkung insoweit nicht Platz greift, als das Bankguthaben zur Befriedigung einer einwandfrei festgestellten, vor dem 1. Juli 1918 entstandenen deutschen Forderung verwendet werden soll. Schließlich waren in diesem Zusammenhang noch die Anordnungen der russischen Regierung zu berücksichtigen, die auf eine **teilweise Aufhebung des Erbrechts** hinauslaufen. Um auf diesem Gebiet einen billigen Ausgleich zwischen den beiderseitigen Interessen herbeizuführen, ist vorgesehen, daß die mit der Ratifizierung des Friedensvertrags wieder in Kraft getretene deutsch-russische Nachlaßkonvention vom Jahre 1874 jedenfalls solange in Geltung bleiben soll, als die erwähnten erbrechtlichen Anordnungen der russischen Regierung in Kraft bleiben, und daß diese Konvention auch nicht etwa auf dem Umweg einer Nachlaßsteuer illusorisch gemacht werden kann.

Das

Privatrechtsabkommen

behandelt zunächst einige Rechtsmaterien, deren Regelung in dem Zusatzvertrag ausdrücklich vorbehalten war, und zwar Rechtsverhältnisse aus Wechseln und Schecks, Valutageschäfte, gewerbliche Schutzrechte und Verjährungsfristen. Daneben hat aber eine Frage ihre Lösung gefunden, die eine über das rein privatrechtliche Interesse hinausgehende Bedeutung besitzt. Es ist nämlich für alle wichtigen vor Kriegsausbruch begründeten Privatrechtsverhältnisse zwischen Deutschen und Russen

eine internationale Gerichtsbarkeit

vereinbart worden, die den Zweck hat, Streitigkeiten aus diesen Rechtsverhältnissen möglichst rasch zu entscheiden und zugleich die dabei auftauchenden schwierigen Fragen des internationalen Rechtes nach einheitlichen Grundsätzen zu lösen. Diese Gerichtsbarkeit soll durch zwei internationale Gerichte mit Sitz in Berlin und Moskau ausgeübt werden, die sich aus je einem dänischen Präsidenten sowie je einem deutschen und einem russischen Richter zusammensetzen und in erster und letzter Instanz entscheiden. Eine solche Einrichtung, die einem dringenden Wunsche der beteiligten Kreise entspricht, wird sicherlich dazu beitragen, den Rechtsverkehr zwischen beiden Ländern sicherzustellen, und dadurch auch die Anbahnung normaler Geschäftsbeziehungen zu fördern.

Wie sich aus den vorstehenden Darlegungen ergibt, sind beide Teile nach Kräften bemüht gewesen, die mannigfachen Schwierigkeiten, die der Herstellung eines wirklichen Friedenszustandes im Osten entgegenstehen, auf dem Wege freundschaftlicher Verständigung zu überwinden. Wenn gleiches Bemühen auch bei der Ausführung der Verträge am Werke bleibt, kann auf eine allmähliche Festigung der deutsch-russischen Beziehungen gehofft werden, die, gleichviel welches der weitere Gang der innerrussischen Entwicklung sein mag, zweifellos im Interesse beider Reiche gelegen ist.

Die Entente gegen Spanien.

Kampf um den Freigeleitschein.

Paris, 29. August. (Havas.) Nach einem auf einen Bericht des Marine- und des Blokadeministers sowie des Ministers des Aeußeren hin ausgegebenen Erlaß wird jedes neutrale Fahrzeug, das sich unter feindliche Kontrolle stellt, indem es freies Geleit vom Feinde annimmt, das von den Alliierten nicht anerkannt wird und im Gegensatz zur Ausübung ihrer Rechte als Kriegführende steht, vorbehaltlich des Beweises des Gegenteils als im Interesse eines feindlichen Staates fahrend angesehen und unterliegt der Wegnahme und Beschlagnahme, ebenso wie Waren feindlicher Herkunft oder Bestimmung, die seine Ladung bilden.

Diese neue Maßnahme bildet offenbar den Gegenzug der Entente gegen den Versuch, den deutsch-spanischen U-Boot-Konflikt friedlich-schiedlich zu regeln. Die spanische Regierung hat von der deutschen Ersatz für den torpedierten Schiffsraum verlangt, die deutsche Regierung ist aber auf diese Forderung nicht eingegangen, sondern hat der spanischen Schiffahrt Geleitscheine in Aussicht gestellt, die sie vor warnungsloser Torpedierung sichern sollten.

Nun erklärt die Entente: Wir werden solche neutrale Schiffe, die von Deutschland freies Geleit annehmen, als dem Feinde dienend behandeln und wegnehmen. Ausgenommen ist nur der Fall, daß die Fahrt mit Geleitschein auf beiderseitiger Anerkennung Deutschlands und der Entente beruht, der kommt aber für Spanien hier nicht in Betracht. Spanien ist also zwischen zwei Feuern, d. h. es steht vor der Wahl, seine Schiffe entweder von deutschen U-Booten weiter versenken oder sie von der Entente wegnehmen zu lassen.

Der Zweck der Uebung ist offenbar, eine friedliche Abmachung zwischen Spanien und Deutschland zu verhindern und Spanien in den Krieg gegen Deutschland zu treiben. Durch diesen Druck soll Spanien schließlich als Bundesgenosse auf die Seite der Entente getrieben werden.

Sachlich bedeutet das Anerbieten Deutschlands, den Spaniern Geleitscheine auszustellen, eine Erleichterung des Verkehrs nicht mit Deutschland, sondern mit der Entente. Indirekt wäre also die Entente Nutznießerin des deutschen Entgegenkommens gewesen. Das genügt ihr aber nicht, sie spielt ein höheres Spiel um Leib und Seele des spanischen Volkes. Von hier aus kann man sich aber schwer vorstellen, daß das brüske Eingreifen der Entente von Spanien als ein freundlicher Akt und als verlockende Einladung in ein sonst recht kostspieliges Bundesverhältnis empfunden werden könnte.

Die Wirren in Rußland.

Ein Fühler Wilsons. — Uneinigkeit unter den Feinden der Bolschewisten. — Die Lage der Tschechoslowaken.

Die Erklärung, mit der Präsident Wilson die Ziele der amerikanisch-japanischen Intervention auf die Rettung der Tschechoslowaken begrenzte, bewies, daß er keinesfalls ein Feind des bolschewistischen Rußlands erscheinen wolle und an der Hoffnung festhält, die Räteregierung zu sich hinüberzuziehen. Die abwartende Haltung, die Wilson in den langen und provozierenden mexikanischen Unruhen eingenommen hatte, schloß von vornherein aus, daß diese Kundgebung nichts als Humbug ist. Jetzt hat der Präsident einen neuen Versuch unternommen, mit den Bolschewisten in Kontakt zu bleiben, obwohl die diplomatischen Beziehungen eigentlich abgebrochen sind, da der amerikanische Generalkonsul Poole in Moskau abberufen, wenn auch nicht abgereist ist. Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" melden die amerikanischen Blätter vom 18. Juli, daß Präsident Wilson den Plan zu Entsendung einer wirtschaftlichen Kommission nach Rußland, um den Wiederaufbau der vernichteten russischen Industrie zu fördern, gebilligt hat. Zum Leiter der Kommission wurde der Eisenbahnsachverständige Daniel Willard ernannt. Der Präsident der New York National City Bank, Vanderlip, wird die finanziellen Arbeiten der Kommission leiten.

Gestern wurde erst ein Staatsstreich der in Wladiwostok residierenden Generale Pleschkow und Horvat gemeldet. Er hat die Anerkennung der Alliierten nicht gefunden. Die Konsularbehörden haben dem militärischen Beirat empfohlen, die Truppen der Generale Pleschkow und Horvat zu entwaffnen. Ihr Rat wird wahrscheinlich befolgt werden. Dagegen hat der allgemeine Vormarsch der alliierten Truppen nach der Ussurifront am 21. August begonnen.

Eine tschechische Kommission, die von Wladiwostok abgereist ist, um sich nach Washington zu begeben, verweilt jetzt auf ihrer Durchreise in Tokio. Ihr Führer Svatschek wies darauf hin, daß es in erster Linie in der Absicht der Alliierten lag, die Tschechoslowaken zu befreien. Es sei jedoch deutlich, daß jetzt ein zweiter und größerer Plan verwirklicht werde, nämlich die Erhaltung und Ausbreitung der von den Tschechen besetzten Stellung. Die Lage ist jetzt mit Rücksicht auf den nahen Winter sehr ernst. Oestlich des Baikalsees ist eine tschechische Abteilung von 5000 Mann isoliert, während die Armee in der Mandschurei, die 7000 Mann zählt, stündlich japanische Hilfe erwartet. Die Baikalarmee ist schlecht ausgerüstet. Das Gebiet zwischen den beiden Armeen wird von Sowjettruppen besetzt gehalten. Die einzige Hoffnung der Tschechoslowaken sind die aus der Mandschurei vorrückenden Truppen.

Erschütterung der japanischen Regierung.

Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt „Times" aus Tokio vom 20. August, daß die Lage sehr gespannt ist. Die Zeitung „Kokumin" vom 20. August schreibe: Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses Ooka hatte eine Unterredung mit Teraucki und Geto und verlangte den Rücktritt des Kabinetts, weil er glaubt, daß ein solcher Schritt beruhigend wirken würde. Teraucki gab Ooka zur Antwort, daß die Regierung bereit sei, zurückzutreten, sobald die Unruhen beendigt sind. Die Zeitung „Kokumin" schließt daraus, daß das Kabinett nächsten Monat seine Entlassung nehmen wird.

Der Zwist in der französischen Sozialdemokratie.

„France Libre," das Organ Varennes, Albert Thomas' usw., nimmt sehr kräftig gegen eine Auslassung der Bolschewiki zu der interalliierten Sozialistenkonferenz Stellung, verlangt dagegen, daß die russischen Sozialrevolutionäre und die sozialistischen Deputierten der Konstituierenden Versammlung an ihr teilnähmen, weil sie sich sowohl in ihren Erklärungen als durch ihre kriegerische Haltung gegen Deutschland ausgesprochen hätten.

„Populaire", das Sprachrohr Longuets, bemerkt dazu ironisch: Jedenfalls werden wir auch die Tschechoslowaken zulassen, nicht aber die italienischen Sozialisten, die dem Kriege nicht mit der nötigen Begeisterung zugestimmt haben, und wird der Mann, der den Sozialismus immer beleidigt, der Amerikaner Gompers, zum Präsidenten der Konferenz gewählt werden.

Der „Populaire" hat schon vor einigen Tagen die famose Absicht enthüllt, die kriegsfeindlichen griechischen Sozialisten auszuschließen und dafür den Vertreter einer Gruppe zuzulassen, die eigens gegründet wurde, um den Ententeenthusiasmus des sozialistischen Griechenlands zu markieren,

Groß-Berlin

Die „Menge".

Wieviel Einheiten sind mindestens notwendig, damit daraus eine „Menge" entsteht? — Lache nicht, lieber Leser, die Frage ist ernst und hat mich in verschiedenen Augenblicken meines Lebens stark beschäftigt. Namentlich dreimal habe ich erleben müssen, daß der Begriff der Menge im gewöhnlichen Leben ganz außerordentlich überschätzt wird.

Das erstemal war es, als ich den Bericht des Kreisblattes in X über die dort stattgefundene konservative Wählerversammlung las. Auf dieser waren zugegen: Der Vorsitzende, ein Gendarm, der konservative Kandidat, ein Rittergutsbesitzer aus der Umgegend, sein Kutscher, fünf von dem Rittergutsbesitzer mitgebrachte Landarbeiter, der Redakteur des Kreisblattes und ich, im ganzen 12 Personen. Trotzdem berichtete das Kreisblatt am folgenden Tage, der Kandidat habe „vor einer andächtigen Menge" gesprochen.

Damals lächelte ich, wurde aber bald belehrt, daß der Begriff der Menge noch weit geringer sein kann als 12. Ich war Zuhörer in einem bekannten Landfriedensbruchprozeß. Der Angeklagte sollte, wie das Gesetz sagt, vor einer „Menschenmenge" zu Gewalttätigkeiten aufgereizt haben. Der Beklagte berief sich darauf, daß zur Zeit der Tat die Straße bereits „gesäubert" war und sich nur noch ganz wenige Personen in der Nähe befunden hätten. Aber der Staatsanwalt dozierte mit strenger Miene: „Meine Herren, der Begriff der Menschenmenge ist im Gesetz nicht genauer beschrieben. Daher muß angenommen werden, daß zur Erfüllung dieses Begriffs unter Umständen bereits die Zusammenrottung von zwei Personen genügt . . ."

Bis gestern glaubte ich, daß diese Definition eines Staatsanwalts nicht zu unterbieten sei. Ich bin bekehrt. Als ich gestern meinen amtlichen Lebensmittelkalender studiere, finde ich dort auch eine Bekanntmachung über Verkauf von Eiern auf Abschnitt foundsoviel der grün-gelb-roten Lebensmittelkarte, und am Schluß heißt es wörtlich:

Menge: Ein Ei . . .

Ich wiederhole meine zu Anfang gestellte Frage: Wieviel Einheiten sind mindestens notwendig, damit eine „Menge" entsteht? — Wer lacht noch?

Was sich von selbst verstand!

In den von der Gemeinde Weißensee als Nießbraucherin genutzten Häusern an der Ecke der Langhans- und der Friesickestraße hatte, wie wir in Nr. 216 und in Nr. 218 berichteten, der Verwalter mehrere nach Steigerung der Mieten neu abgeschlossene und durch Unterschriften schon vollzogene Verträge für ungültig erklären wollen, weil er versehentlich die Mieten noch nicht genug gesteigert hätte. Das von den Mietern angerufene Mieteinigungsamt hat inzwischen, wie wir hören, unter Aufhebung des schon angesetzten Verhandlungstermins kurzerhand den Bescheid erteilt, es bleibe bei den bereits in ihren Händen befindlichen Verträgen. Daß an der Gültigkeit der Verträge nicht gerüttelt und nur so entschieden werden konnte, verstand sich von selbst. Wahrscheinlich hätte das Einigungsamt auch die von den Mietern schon angenommenen Steigerungen, die der Verwalter als irrtümlich und noch zu niedrig bezeichnete, für mehr als reichlich erklärt. Der Verwalter, der den tollen Versuch machte, die Verträge umstoßen zu wollen, ist durch einen Nachfolger abgelöst worden. Nach seiner Darstellung konnte man annehmen, daß er im Einverständnis mit seinen Vollmachtgebern gehandelt hätte.

Den prügelnden Lehrern.

In Nr. 233 berichteten wir über einen von der Berliner 177. Gemeindeschule (Görlitzer Straße) gelieferten „Prügelbeitrag zur Kolonialkriegerspende". Wegen eines von der Klasse II O anzufertigenden Aufsatzes über die Kolonialkriegerspende sah Lehrer Sprenger sich veranlaßt, eine Reihe von Schülern mit Stockhieben zu bestrafen. Aus Lehrerkreisen sind uns zwei Erwiderungen zugegangen, die als Strafpredigten gedacht sind, als Strafpredigten nicht gegen jenen Lehrer, sondern gegen den „Vorwärts". Die Verfasser nehmen beide nicht Anstoß an der von dem Lehrer vollzogenen Abstrafung, sondern an der durch den „Vorwärts" bewirkten Veröffentlichung und Beurteilung. Rektor Euler von der 177. Schule schreibt uns, die genannte Klasse habe sich an der von den obersten Klassen durchgeführten Sammlung zur Kolonialkriegerspende gar nicht beteiligt. Wir haben das auch gar nicht behauptet, sondern nur in einem einleitenden Satz allgemein die Beteiligung von Schulkindern an der Spendensammlung erwähnt. Ein Erlebnis war aber die Veranstaltung mit ihrem Drum und Dran auch für diejenigen Kinder, die nicht mitsammelten, und der Aufsatz wies sie besonders eindringlich darauf hin. Rektor Euler widerlegt nicht, daß der Aufsatz über die Kolonialkriegerspende einer Reihe von Schülern eine Tracht Prügel eingebracht hat. Daß er über die Abstrafung anders urteilt als wir, werden unsere Leser ihm glauben, auch ohne daß wir seine Meinungsäußerung in ihrem ausführlichen Wortlaut wiedergeben. Wir vermissen in der reichlich langen Zuschrift eine Mitteilung darüber, wieviel Jungen der Lehrer im Laufe der einen Stunde nacheinander verprügelt hat. Nur das erfahren wir, daß auch noch andere Schüler wegen anderer Arbeiten von ihm bestraft worden sind. Zum Schluß klagt Rektor Euler, das Verhältnis der Schule zur Elternschaft und ihre Arbeit an der Volkswohlfahrt werde auf solche Art gefährdet. „Auf solche Art" soll heißen: nicht durch die Stockhiebe des Lehrers, sondern durch Erörterungen im „Vorwärts". Es ist glaubhaft, daß wir „auf solche Art" dem betreffenden Lehrer vielleicht unbequem werden. Wir wissen aber, daß wir durch unsere Kritik dem Wohl der Schule dienen. Hiermit ist auch das gesagt, was wir dem Verfasser der zweiten Zuschrift erwidert hätten. Er ist Lehrer, versichert aber, daß er Lehrer Sprenger nicht kennt. Aus seinem Schreiben spricht eine freundlichere Gesinnung für uns als aus dem eifernden Herzenserguß des Rektors, doch eine Strafpredigt hält auch er. Auch er beklagt, daß solche Veröffentlichungen einen Lehrer in eine unangenehme Lage bringen. Gewiß, wir wünschten, daß wir das nicht nötig hätten. Aber das kann uns nicht irre machen an unserer Pflicht, die der Schule gilt.

Schuhpolonaisen.

Vor einigen Tagen hatten wir den Uebelstand gerügt, daß sich ein großer Teil der Einwohnerschaft schon nachts vor den Schuhgeschäften aufstellen muß, um am anderen Morgen Schuhe zu erhalten. Besonders die Ansammlung vor der Kleiderverwertungsstelle Groß-Berlin, Kommandantenstr. 80/81, hatten wir bemängelt. Auf unsere Kritik ist diese Stelle zu der Anordnung gekommen, daß von der laufenden Woche ab Schuhe nur gegen Eintrittskarten abgegeben werden. Diese werden den Antragstellern zugeschickt, wie es in der ersten Zeit des Schuhverkaufs geschehen ist. Die Kleiderverwertungs-Gesellschaft erhielt den Auftrag, die Annahmestellen der Kommunalverbände zu ersuchen, wieder Listen von solchen Personen anzufertigen, die Schuhe beziehen wollen; ferner wurde bestimmt, daß, abgesehen vom Bezugschein, die Betreffenden einen Ausweis über ihre Person vorlegen müssen, da es sich herausgestellt hatte, daß man mit diesen Karten Handel trieb und sie mit 1, 2 und 3 M. bezahlt wurden.

Berliner Lebensmittel.

Am 1. September treten neue Butterpreise in Kraft. Der Preis für die Kopfportion von 40 Gramm ist auf 48 Pf. festgesetzt. Die Preisfestsetzung ist durch die Veränderung der Erzeugerpreise für Butter und Milch veranlaßt.

Gemäß dem Beschluß des Lebensmittelverbandes Groß-Berlin gelangen demnächst in Berlin auf Abschnitt 57 der Lebensmittelkarte der Stadt Berlin 250 Gramm Auslandsmarmelade zur Ausgabe. Die Voranmeldung findet in den durch ein Aushängeschild gekennzeichneten Geschäften am 30., 31. 8. und 2. 9. statt. Sobald die Ware den Kleinhändlern zugerollt ist, wird der Verkauf beginnen. Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt 2 M. für das Pfund.

Die Ersatzmittelstelle Groß-Berlin und für die Provinz Brandenburg erläßt heute eine Bekanntmachung betr. Neuregelung über Herstellung und Verkauf von markenfreier Wurst aus Ziegen-, Kaninchen- und Geflügelfleisch.

Schon wieder ein Raubüberfall.

Ein überaus dreister Raubanfall ist am hellen lichten Tage in Charlottenburg verübt worden. In der Kaiser-Friedrich-Str. 57 daselbst wurde die Pensionsinhaberin Anna Fürst von zwei Männern, die am Tage vorher ein Zimmer gemietet hatten, überfallen und schwer verletzt. Die Täter, die das von ihnen gemietete Zimmer fast völlig ausgeplündert hatten, versuchten zu flüchten, wurden jedoch eingeholt und festgenommen. Wir erfahren hierzu noch folgende Einzelheiten:

Am Montagnachmittag erschienen bei der 56jährigen Witwe Anna Fürst ein Soldat, ein Mann in Zivilkleidung und eine Frau und mieteten ein Zimmer, das sie sofort bezogen. Der Vermieterin erschienen die Mieter von vornherein nicht ganz zuverlässig, und ihr Verdacht verstärkte sich, als sie am Dienstagmorgen gegen 9 Uhr den Soldaten dabei antraf, als er mit einem großen Paket das Zimmer verließ. Frau F. argwöhnte sofort, daß sich in dem Paket, das die Gäste nicht mitgeführt hatten, gestohlene Sachen aus dem Zimmer befanden und verlangte Zutritt zu dem Zimmer, der ihr aber gewaltsam verwehrt wurde. Auch lehnten die Mieter entschieden ab, ihr, sobald sie das Pensionat verließen, den Schlüssel zu dem Zimmer auszuhändigen. Im Laufe der erregten Unterredung fiel plötzlich der Soldat über die Pensionsinhaberin her, schlug auf sie ein und zog schließlich ein dolchartiges Messer, mit dem er auf die Frau blindlings einschlug, bis diese besinnungslos zu Boden fiel. Dann ergriffen die Täter die Flucht, alsbald verfolgt von Hausbewohnern, die auf die Hilferufe der bald wieder zum Bewußtsein gelangten Frau Fürst hinzueilten. Es entspann sich eine wilde Jagd, doch gelang es schließlich, einen der Flüchtlinge auf dem Stuttgarter Platz einzuholen. Der andere Täter und die Frauensperson wurden noch im Laufe desselben Tages auf dem Stettiner Bahnhof festgenommen. Die Ueberfallene hat eine schwere Schädelverletzung erlitten, die ihr mit einem stumpfen Gegenstand zugefügt worden sein muß. Ihre ganze Kleidung war durch Dolchstiche zerfetzt; glücklicherweise hat sie nur leichtere Stiche und Risse davongetragen. Die Verletzte erhielt auf der im gleichen Hause befindlichen Rettungswache die erste ärztliche Hilfe und verblieb in ihrer Wohnung. Augenblicklich besteht Lebensgefahr nicht mehr. Die Verhafteten sind gestern in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden und verweigerten vorläufig jede Auskunft über ihre Person.

Ueber Obstbewirtschaftung. Das Kriegsernährungsamt schreibt: Die Verordnung über den Absatz von Frühobst im Havelobstgau vom 24. Mai ist von der Reichsstelle für Gemüse und Obst, da die Frühobsternte im wesentlichen als beendigt anzusehen ist, aufgehoben worden. Die durch die Verordnung der Reichsstelle vom 19. Juli für das ganze Reich erlassenen Bestimmungen über die öffentliche Bewirtschaftung der Aepfel, Birnen und Zwetschen gelten selbstverständlich auch im Havelobstgau.

Pilzausstellung. Der Magistrat Berlin veranstaltet im Verein mit dem Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst auch in diesem Jahre eine Pilzausstellung im Vortragssaal des Märkischen Museums. Sie ist vom 2. September ab täglich von 10—5 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Die in der Mark sich findenden Speisepilze und auch ihre ungenießbaren und giftigen Doppelgänger werden täglich in ergänzter und erneuerter Auswahl zur Schau gebracht.

Glücksterns Unglück. Ungewöhnliches Pech hatte ein Brotkartenhändler, obwohl er ausgerechnet Glücksstern heißt. Der Mann hatte mit seinem verbotenen Handel bisher guten Erfolg, auch Mittwoch noch, als er in der Alten Schönhauser Straße auf Absatz ausging. Vorsichtig und sorgfältig suchte er die Leute aus, denen er ein Angebot machte, und dennoch kam er endlich an den Unrechten, einen Kriminalbeamten, der jene Gegend auf Brotkartenhändler beobachtete. Der Beamte nahm Glücksstern fest, als er auch ihm Karten anbot, dazu noch seinen Bruder, der den Verhafteten zu befreien versuchte und endlich noch einen dritten Mann, der dazu kam und sich einmischte, einen gewissen Zingelmann, der sich ebenfalls als Brotkartenhändler entpuppte.

Ein großer Butterdiebstahl, der gegen Ende vorigen Monats verübt wurde, ist jetzt von der Kriminalpolizei vollständig aufgeklärt worden. Damals wurden der Fettstelle in der Hasenheide von einem ungetreuen Kutscher 100 Faß Butter gestohlen. Sie kamen bald darauf, als die Veruntreuung durch die Zeitungen ging, bei zwei Großbetrieben, die sie gutgläubig erworben hatten, wieder zum Vorschein. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, alle Beteiligten nach und nach hinter Schloß und Riegel zu bringen, bis auf einen, der noch gesucht wird. Ein Kaufmann Glinski hatte von einem Kutscher Sander erfahren, daß ein hiesiger Betrieb eine große Menge Butter von der Fettstelle demnächst abfahren werde. Sander machte sich auch anheischig, ihm diese Butter zu „liefern", wenn er sie sofort wieder absetzen könne. G. bot darauf die 100 Faß einem Schankwirt Winkel an und durch dessen Vermittlung erwarb sie ein zum Heeresdienst eingezogener und aus dem Lazarett beurlaubter Kaufmann Lehmann, der als Einkäufer eines Großbetriebes auftrat, für 168 000 M. Nachdem man soweit war, schob Sander einen Händler Kallenbach als Kutscher bei dem Fuhrbetrieb ein und dieser spielte ihm dann die Ladung in die Hände und brachte sie gleich zu Winkel. Von dort wurde sie den beiden Großfirmen zugeführt, die sie für ihre Arbeiter verwenden wollten. Lehmann erhielt zunächst 38 000 M. bares Geld und einen Scheck über 30 000 Mark. Die Summe wurde dann verteilt. Als man gerade dabei war, unter der Flagge einer Geburtstagsfeier bei einem Schankwirt das gelungene Geschäft ordentlich zu begießen, kam plötzlich die Kriminalpolizei und nahm die Gesellschaft fest. Sander, der die 10 000 M. noch in der Tasche hatte, ließ seine Brieftasche mit diesem Schatz heimlich am Bein hinuntergleiten und unter den Tisch fallen. Die Schankwirtin fand später die Tasche und behielt sie einstweilen. Nach einer Stunde kam ein Mann, der sich als ein Bruder des Kutschers Sander vorstellte und klagte, daß dieser mit der Brieftasche sein ganzes Handelsvermögen verloren habe. Seine Frau und Kinder säßen nun mittellos zu Hause. Die Wirtin übergab ihm die Brieftasche. Der Mann war aber nicht Sander, sondern ein Unbekannter, der von der Kriminalpolizei noch gesucht wird.

Der Zoo wird teurer! Infolge der Teuerungszuschläge für Gehälter, Löhne, Kohlen, Futtermittel hat sich die Zoo-Verwaltung entschlossen, die Eintrittspreise zu erhöhen. Vom 1. September ab kostet der Eintritt Wochentags wie Sonntags 1 M., abends 60 Pf. Der billige Sonntag ist auf 50 Pf. für Erwachsene erhöht, für Kinder dagegen auf 25 Pf. herabgesetzt worden. Die Soldaten zahlen im Kriege weiterhin 10 Pf.

Das nächste Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet heute Freitag, den 30. August, in der Philharmonie, Bernburger Straße 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Die im Vorverkauf nicht untergebrachten Karten werden abends an der Kasse verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Charlottenburg. Allgemeine Speisung. Die Ausgabestelle in der Pestalozzistraße 50 wird Sonnabend, den 31., geschlossen. Anmeldungen werden dort am Freitag und Sonnabend nicht mehr angenommen. Den Teilnehmern wird anheimgestellt, sich zwecks weiterer Beteiligung an der allgemeinen Speisung an die in der Nähe gelegenen Ausgabestellen Friedbergstr. 1 und Kaiser-Friedrich-Str. 100 zu wenden.

— **Städtisches Fleischschauamt.** Im städtischen Fleischschauamt Spreestr. 27/30 in Charlottenburg befindet sich eine Trichinenuntersuchungsstation. Hier kann jeder wochentäglich von 8—10 und 5 bis 6 Uhr Schinken, Speck, Schweinefleisch und Wurst untersuchen lassen. Die Untersuchung kostet für den Schinken 50, für ein Stück Speck, Schweinefleisch oder eine Wurst 15 Pfennige. Da viele Fleischwaren aus den besetzten Gebieten, in denen eine geordnete Fleischbeschau nicht besteht, eingeführt wird, ist die Untersuchung ein dringendes Gebot der Vorsicht, wie verschiedene Fälle von Trichinoseerkrankung beweisen. Zur Untersuchung genügt aber nicht ein beliebiges Stück Schinken oder Speck, sondern es muß der ganze Schinken, das ganze Stück Speck oder Schweinefleisch oder die ganze Wurst eingeliefert werden, da nur der Fachmann entscheiden kann, in welchem Teile die Trichinen sich aufzuhalten pflegen. Außerdem erfolgt gleichzeitig eine Untersuchung auf Finnen. Da nur erbsengroße Proben entnommen werden, auch eine Feststellung über die Herkunft oder Markenfreiheit der Fleischware nicht erfolgt, so kann im gesundheitlichen Interesse nur geraten werden, von dieser Einrichtung allgemein Gebrauch zu machen (soweit die Gebrauchsgegenstände dazu beim Publikum vorhanden sind. D. Red.).

Marienfelde. Verkauf von Auslandsmarmelade. Die Gemeinde verkauft auf die noch nicht belieferten Abschnitte 55 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte 225 Gramm ausländische Marmelade zum Preise von 90 Pf. Der Verkauf findet in den drei Gemeindeläden statt. Wer die Ware nicht bis zum 4. September abholt, verliert das Bezugsrecht. — Auf Abschnitt 56 der Großberliner Lebensmittelkarte gibt es 250 Gramm ausländische Marmelade; die Karten sind bis Sonnabend, den 31. August, den Händlern vorzulegen. Der Verkauf beginnt Donnerstag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr, und endet am 12. September. Der Preis für 250 Gramm beträgt 1 M. — Für Personen über 70 Jahre werden abgegeben: entweder 1 Pfd. Himbeersaft zum Preise von 1,28 M. oder 1 Kilogramm-Dose gezuckerte Kompottfrüchte für 1,75 M. oder 2 Kilogramm-Dose ungezuckerte Kompottfrüchte zum Preise von 4 M. Vorzulegen ist der Bezugschein für Zwieback. Der Verkauf findet statt in den drei Gemeindeläden bis Sonnabend, den 31. August.

Weißensee. Aus der Gemeindevertretung. In das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule wurden sämtliche bisherigen Mitglieder auf weitere drei Jahre erneut gewählt. Die Errichtung einer Gemeinde-Besohlanstalt zeitigte bei einigen bürgerlichen Vertretern ihren kleinbürgerlichen Standpunkt, weil sie befürchteten, daß den kleinen Schuhmachern eine gefahrdrohende Konkurrenz entsteht. Als jedoch der Bürgermeister seine Erfahrung mit der Besohlung seiner eigenen Stiefel in der Familie zum Besten gab, waren auch diese Herren mit der Errichtung einverstanden. Unter dem Namen „Gemeinde-Besohlanstalt Inh. Bruno Sensfuß" wurde ein Vertrag angenommen, wonach der Unternehmer jede gewünschte Arbeit an Ausbesserungen von Schuhen auszuführen hat. Als Sohlen kommen Ersatzsohlen aus Leder zur Verarbeitung zu den von der Ersatzsohlen-Gesellschaft festgesetzten Höchstpreisen. Die Preise sind durch Aushang im Geschäft zu ersehen. Die Besohlanstalt ist von 9—12 und 2—6 Uhr geöffnet. Der Siedlungsgesellschaft Niederbarnim m. b. H. tritt die Gemeinde mit einem Beitrage von 100 000 Mark bei, während weitere 200 000 Mark zur Gründung einer Orts-Siedlungsgesellschaft bereit gehalten werden. Für tatsächlich in der Gemeindeverwaltung verbrachte 25jährige Dienstzeit soll den Gemeindeangestellten eine Ehrengabe überreicht werden und zwar sollen erhalten die mittleren Beamten und Lehrer je 200 Mark, die unteren Beamten und Arbeiter je 100 Mark.

Friedrichsfelde. Abgabe von Einmachezucker. Der vom Kreis überwiesene Einmachezucker gelangt auf den Sonderabschnitt 6 mit dem Zucker auf den laufenden Abschnitt 17 vom Dienstag, den 2., bis Sonnabend, den 6. September, durch die Kleinhändler zur Ausgabe.

Nowawes. Lebensmittel. Abschnitt 46 der Zuckerkarte und Abschnitt 22 der Zuckerersatzkarte müssen von heute bis Montag, den 2. September, dem Kleinhändler zur Anmeldung vorgelegt werden. Die Ausgabe des Zuckers erfolgt von Donnerstag, den 5., bis Dienstag, den 10. September.

Gleichzeitig mit der Ausgabe dieses Verbrauchszuckers wird auf Abschnitt 46 der Zuckerkarte ein Pfund Einmachezucker verteilt.

Die Eierkarten müssen heute und morgen dem Kleinhändler zur Anmeldung vorgelegt werden. Von Mittwoch, den 4., wird auf jeden Abschnitt ein Ei a 38 Pf. abgegeben.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Friedrichshagen. Das rücksichtslose Treiben der Vaterlandspartei — besonders in den Schulen — veranlaßt die sozialdemokratische Parteileitung Montag, den 2. September, abends 8 Uhr, im Brauerei-Ausschank, Seestraße, eine Mitglieder-Versammlung einzuberufen, an der auch Gäste teilnehmen können. Tagesordnung: Friedrichshagener Schulskandal. Referent Landtagsabgeordneter Konrad Haenisch. Alle „Vorwärts"leser sind hiermit eingeladen.

Jugendveranstaltungen.

Jugendheim Lindenstraße 3. Heute Diskutierabend Gen. Berger.

Wasserstandsnachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde,
mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am		27. cm	28. cm	Wasserstand am		27. cm	28. cm
Memel	Tilsit	199	192	**Saale**	Grochlitz	62	60
Pregel	Insterburg	—33	—32	**Havel**	Spandau	36	38
Weichsel	Thorn	205	194	„	Rathenow	—3	—1
Oder	Ratibor	142	134	**Spree**	Spremberg	80	82
„	Krossen	150	148	„	Kersdorf	194	194
„	Frankfurt	142	152	**Weser**	Münden	116	115
Warthe	Schrimm	68	76	„	Minden	186	186
„	Landsberg	19	17	**Rhein**	Maximilian	400	400
Netze	Nordamm	—26	—33	„	Caub	171	168
Elbe	Leitmeritz	—76	-193	„	Cöln	140	139
„	Dresden	—187	—	**Neckar**	Heilbronn	21	15
„	Barby	51	50	**Main**	Hanau	96	—
„	Magdeburg	45	46	**Mosel**	Trier	—4	—7

Briefkasten der Redaktion.

E. Sch. 10. Wenden Sie sich persönlich an das Arbeitersekretariat, Berlin, Engelufer 15. — **O. H. 7.** Vorläufig wird die Steuer ab 1. 8. 18 gestundet, später auf Antrag niedergeschlagen. — **A. B. 24.** Sie können leider nichts dagegen machen. Nach einjährigem Vermißtsein kann Ihr Mann für tot erklärt werden. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß er tatsächlich tot ist. — **T. G. 22.** Sie haben Anspruch auf Reichswochenhilfe, wenn Ihr Mann infolge Kriegsdienstbeschädigung nur teilweise erwerbsfähig ist, also nur geringen Verdienst hat. — **Rente 44.** 1. Landesversicherungsanstalt Berlin. 2. Eine Krankheitsbescheinigung der Krankenkasse, die letzte Quittungskarte und die früheren Aufrechnungsbescheinigungen. — **P. M. 814.** Sie sind zur Nachzahlung abzüglich der Kriegsunterstützung verpflichtet. — **J. M. 31.** U. M. haben Sie dazu kein Recht. — **H. R. 157.** Die Löhnung wird nicht nachgezahlt. — **Engel.** Sie haben keinerlei Anrecht auf das uneheliche Kind, nur die Mutter. — **M. W. B.** Nach § 62 des Versicherungsgesetzes für Angestellte erhält eine weibliche Versicherte, welche infolge Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet, die Hälfte der eingezahlten Beiträge erstattet. Bei der Invalidenversicherung findet eine Beitragserstattung in solchen Fällen nicht statt. — **Lotte.** Solange eine Entscheidung nicht erfolgt ist, kann Ihnen die Unterstützung nicht entzogen werden. — **F. D. G. 14.** Sie können nur das verlangen, was in Ihrem Vertrag steht, mehr nicht. — **L. M. B. 40.** Nein. — **W. R. Charlottenburg.** Wir können Ihnen solche Firmen leider nicht nennen. — **E. L. 35.** Das Bureau befindet sich in Falkenberg.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Zeitweise heiter, jedoch kühl und unbeständig mit öfter wiederholten im Südosten vielfach starken in den meisten anderen Gegenden geringen Regenfällen.

Deutsches Theater.
Heute 8 Uhr, morgen 7½ Uhr
letzte Aufführungen:
Max Pallenberg in
Der fesche Rudi.
Sonntag 7 Uhr: **Faust I.**
Mtg. 7: **Der lebende Leichnam.**

Kammerspiele.
Heute 8 Uhr, morgen 8 Uhr
letzte Aufführungen:
Lucie Höflich in
Der Weibsteufel.
Sonntag 7½ Uhr:
Kinder der Freude.
Montag 7: **Nathan der Weise.**

Theater in d. Königgrätzer Str.
8: **Schwestern und der Fremde.**

Komödienhaus
7 Uhr zum ersten Male:
Der Schrittmacher.

Berliner Theater
7½ U.: **Blitzblaues Blut.**

National-Theater ¾8
Mäuschen.

Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Linienstr.
7½ Uhr. Tägl.: Nord. 8650.
Kaiserplatz 3, eine Treppe.
Ein lustiges Stück mit Musik nach Karl Laufs.
Georg Torning.
v. Möllendorff.

Rose-Theater.
7½ Uhr: **Der andere Weg.**
Gastsp.: **Bitte recht freundlich.**

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Donauliebchen.

Apollo-
Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7¼ **Morgen 7¼**
letzter Tag
d. großen Aug.-Progr.!
Todesrennen in der Luft
sow. weitere Sensat.
Vorverkauf an der Tageskasse 10—6 Uhr.

WINTER GARTEN
Vorletzter Tag!
Alice Hechy
Rolf Brunner
Gesangs- und Tanz-Duett
sowie der
glänzende Varieté-
Eröffnungs-Spielplan!

Palast
Tägl. 7¾. Sonnt. 3½ u. 7¾.
Das Warschauer Ballett.
Prima ballerina
Valeria Gnatowska
Ballettmeister u. Solotänzer
Piotr Zajlich.

Trianon-Theater
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927. 2391
8 U. Zum **363.** Male: **Der Lebensschüler.**
Komödie von Ludwig Fulda.
Sonnab. nachm. ½4 U. kl. Pr.:
Schneewittchen.
Sonntag 4 Uhr: **Hedda Gabler**

Lichtspielhaus
Große Frankfurter Straße 28
a. d. Andreasstraße
Goldelse
nach dem Roman von
E. Marlitt.
Der Desperado
Der beste Wildwestfilm.
Wochentags **5** Uhr.
Sonntags **3** Uhr.

Theater für Freitag, 30. August.

Central-Theater
7½ Uhr: **Die Csardasfürstin.**

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Die toten Augen**

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Kleines Theater
8 Uhr: **Aristid und seine Fehler** mit Bassermann.

Komische Oper
7½ U.: **Schwarzwaldmädel.**
Stg. 3½ U.: **Schwarzwaldmädel.**

Lustspielhaus
7½ Uhr: **Die spanische Fliege.**

Metropol-Theater
7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**

Neues Operettenhaus
7½ Uhr: **Das süße Mädel.**
Sonnt. 3 Uhr: **Der Obersteiger.**

Residenz-Theater
7½ Uhr: **Flimmer-Klärchen.**

Schiller-Th. Charl.
7½ Uhr: **Die Ehre.**

Thalia-Theater
7½ Uhr: **Unter der blühenden Linde**

Theater am Nollendorfplatz
7 (sieben) Uhr:
Wie alte Jungfern
mit Cläre Waldoff.

Theater des Westens
7½ Uhr: **Die lustige Witwe**
mit Guido Thielscher.

NUR NOCH 10 TAGE!
HEUTE
um **7¾** UHR
HAGENBECK
ZIRKUS
Morgen
2 Vorstell.
8½ und 7¾.
Vorverk.: Wertheim u. Zirkuskasse. Telephon: Königst. 140.

SARRASANI
Zirkus-Busch-Gebäude.
Nur noch
3 Tage!
Das erfolgreiche
Messen-Manege-Schaustück
„Torpedo – los!"
30 Artisten in der Luft 30
Morgen Sonnab. 2 Vorstellungen, 3 u. 7½ Uhr.
Schluß: Sonntag, 1. Sept.
2 Vorstellungen.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Täglich ½8 Uhr:
Die Kino-Königin
Ab 5 Uhr das hervorragende August-Programm.

Casino-Theater.
Lothringer Str. 37. Tägl. ½8 U.:
Der neue Schlager
Man lacht mal wieder!
Berliner Posse in 3 Akten.
Vorher **erstkl. Spezialitäten.**
U. a.: **Grete Linds Menschenmaffen.**
Sonnt. 3½: **Eine glückliche Ehe.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Anfang 7½ Uhr.
Nächsten Sonntag, 1./6., 3 U.:
Erste Nachmittags-Vorstell.
zu **ermäßigten** Preisen!

Admiralspalast.
Die Prinzessin von Tragant
Sajdah. Deutsche Tänze
Kühler Aufenthalt.
7½ Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 1. September 1918,
hält im großen Saal der
Verband der Korbmacher und verwandter Berufe
sein **Herbstfest** ab.
Künstlerische Darbietungen, humoristische Vorträge, unter Mitwirkung des Sinfonie-Orchesters.

Sonntag mittag:

Geflügelsuppe	0,50	Karotten, gewerkschaftl.	1,50
Steinbutte, Holländaise	2,50	Vierländer Ente	8,00
Pfefferlinge mit Kräutertunke	2,50	Gedämpfte Rinderkottlets	4,00
Wirsingkohl, bäuerlich	1,50	Leberknödel mit Kraut	3,00
Tür. Klöße m. gemischten Früchten	3,00	Kompott, Salat. Speise. Käse.	

Heute und morgen:
Hühnerbrühe, à Liter **60** Pf. und darin gekochte **Fetthühner,** ½ Huhn **10** Mark.
Avis! **Abendspezialität: Spickaal** mit Salat **4** Mark.

Direkt an der Hochbahn Kottbuser Tor
Möbel-Glogau
Kottbuserstr. 28
Gegen bar u. auf Kredit
Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen u. s. w.

Bekanntmachung.
Auslands-Marmelade.

Gemäß § 5 der Verordnung über Lebensmittelkarten vom 18. Oktober 1916 wird für den Gemeindebezirk der Stadt Berlin bestimmt:

1. **Auf Abschnitt 57 der Lebensmittelkarte der Stadt Berlin entfallen 250 Gramm Auslands-Marmelade.**
   Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt **2 M.** für das Pfund. Eine Ueberschreitung des Höchstpreises ist strafbar.
2. Der Abschnitt 57 ist nur in den durch ein Aushängeschild:
   „Verkauf von Marmelade auf Lebensmittelkarten der Stadt Berlin"
   gekennzeichneten Geschäften gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern, und zwar am **30., 31. August** oder **2. Sept. Nachträgliche Anmeldung findet nicht statt.** Es ist unzulässig, die Kartenabschnitte in Geschäften abzugeben, in **denen nicht das vom Magistrat ausgegebene Aushängeschild** angebracht ist. Geschäften, die nicht im Besitze des Aushängeschildes sind, ist die Annahme von Kartenabschnitten verboten.
3. Die Kleinhandelsgeschäfte haben die von ihnen angenommenen Kartenabschnitte an einen der ihnen bekannt gegebenen Großhändler bis zum **4. Sept. 1918** einschließlich abzuliefern. **Jeder Kleinhändler muß, sobald die Ware zur Stelle ist, mit dem Verkauf beginnen und durch Anschlag anzeigen.**

Berlin, den 29. August 1918.

Magistrat der Königlichen Haupt- u. Residenzstadt.
Abteilung für Obst- und Gemüseversorgung.
Runge.
Zeichen: Mk. 107. Gem. V.

Verein Berliner Möbelindustrieller E. V.
Geschäftsstelle Luckauerstr. 11
Kriegs-Möbel
Verkauf durch alle Geschäfte mit diesem Plakat

Ballinit „IDEAL" Reifen
mit „Ideal"-Füllung

Eine sensationelle Vervollkommnung
Elastisch wie Pneumatic
Ballinit-Reifen-Fabrik G. m. b. H.
Berlin SW 61, Waterloo-Ufer 19.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 9218, 3038

Nebenverdienst
(sehr lohnend) bietet sich für Personen jeden Standes durch Anwerbung von Mitgliedern für einen ger. e. V. (Provision und Inkassogebühren). Meldungen unter Postschließfach 285 **Posen O. 1.** 101/4*

Sozialdemokrat. Verein Berlin II.
Am 26. August verstarb unser Mitglied, der Schuhmachermeister
Christoph Buchtenkirch.
Die Einäscherung findet am Sonnabend, den 31. August, nachmittags 5 Uhr, in der Gerichtstraße statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Grotjahn. Die hygienische Forderung. Ein Buch über gesundheitsmäßige Lebensführung. (Blaue Bücher.) Preis 1,80 Mk. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 3, Laden.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung.
Sitz Berlin. Gegr. 1905.
Am 27. d. Mts. verstarb unser Mitglied
Christoph Buchtenkirch
Alexandrinenstr. 122.
Ehre seinem Andenken!
Die Bestattung erfolgt am Sonnabend, den 31. d. M., nachmittags 5 Uhr, in der Gerichtstr. 37. 298/17
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die Teilnahme an der Beerdigung meiner lieben, unvergeßlichen Tochter sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Ferdinand Grunow
30345 **nebst Kindern.**

Ein
wirtschaftlicher
Aufschwung
unseres Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlich. Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall
geprüfte und geschulte
Kräfte gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte d. Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch u. gründlich, ohne Lehrer, durch einfach. Selbstunterricht auf ein Exaktes vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung u. das Abitur.-Examen nachzuholen od. die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortr. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin".
Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos durch
Bonness & Hachfeld,
Potsdam, Postfach 224.

Für Metallarbeiter. Müller-Freund, Gewindeschneiden. Preis 3,40 Mark. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 3, Laden.

Spezialarzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von **Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden,** spez.: chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise Teilzahlung. Sprechstunden 11 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1

Radfahren
mit unseren Bereifungen ist erlaubt.
Elastisch wie Pneumatik
Th. Just & Co.,
Belle-Alliance-Platz 18.

Achtung!
Verkaufe Laube, massiven Stall, gute Milchziege, volle Ernte, Kartoffeln, Bohnen, Kohl.
Arndt, Schönensehestr. 6

Arnold Büscher
aus **Wiedenbrück,** wo steht Tu? Adresse erbittet 1198
Paul Kakulka,
Charlottenburg,
Guerickestr. 10.

Pelzwaren!
Wollen Sie **Pelzwaren** noch billig kaufen, müssen Sie in den **„Blauen Bazar"** kaufen. **Kaiser-Wilhelm-Straße 10,** am Bahnhof Alexanderplatz. 1720L*

Eichenes Schlafzimmer
bestehend aus:
1 Kleiderschrank, 3türig, m. **Spiegel und Wäscheeinrichtung,**
2 Bettstellen,
2 Patentrahmen,
2 teil. **Auflegematratzen,**
1 Waschkommode mit **Spiegel** und Marmor,
2 Nachttischen mit Marmor,
2 Rohrstühlen,
1 Glashandtuchhalter
zu verkaufen.
komplett für **1790,-** Mark.
Möbelhaus N. Stolzmann,
Berlin SW, Belle-Alliancestr. 100.

Keine Wanze mehr für M. **2.—**
nur mit Kammerjäger Berg's Nicotinal I und II zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwendl. Ges. gesch. Doppelpak. M. 2.—. Ausreich. für 1—3 Zimmer u. Betten. Alleinverkauf: **Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim.** Bei Einsendung von M. 2.40, a. Postscheckkonto Berlin 31246. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. **Herm. A. Groesel,** Berlin, Königgrätzer Str. 49. Tel. Kurf. 4741. [202/17*

Zähne m. echt. Friedenskautschuk 3,50 M.
5 Jahre Garantie. Zahnziehen m. Betäubung bei Herstellung n. Gebissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Spez: Zähne ohne Gaumenpl. **Zahnpraxis Hatvani,** Danziger Straße 1 Ecke Schönh. Allee.*

Wer jetzt kauft, kauft billig!
Pelzwaren
wie Skunks, Marder, Nerz, Alaska-, Blau- und Kreuzfüchse, Herren-Gehpelze, Reise-, Wagenpelze.
Ankauf und Verkauf:
Brillanten, Uhren, Ringe, silb. **Taschen** usw.
Beleihung jeder Wertsache.
Verkauf von Herren- und Damen-Garderobe im
Leihhaus Moritzplatz 58a.

Zähne von **3 M.** an Teilz. wöchentl. **1 M.** Plomben 1.50. Goldkronen 18 M. **Zahnziehen** m. Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechts. Gebisse. Rep. Zahnarzt **Wolf** sof. Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechz. 9-7.*

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. **Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche.** Erprobteste Methoden **Harn- und Blutuntersuchung.**
Königstr. 34/36. Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Gegründet 1876.
Möbelfabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71—73a
empfiehlt **gute preiswerte Möbel.**
Einrichtungen in jeder Preislage.
Ganz besonders große Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmern
jedem Geschmack entsprechend.
154 Musterräume. Lagerräume: 6696 □-Mtr. groß
Versand nach allen Plätzen Deutschlands. — Besichtigung lohnend, ohne Kaufzwang.
Wochentags von 8—7, Sonntag von 8—10 Uhr geöffnet.

Geschlechtsbestimmung.

Von H. Fehlinger.

Bei den höheren Lebewesen, deren Körper aus vielen Zellen aufgebaut ist, erfolgt die Fortpflanzung durch Vereinigung männlicher und weiblicher Keimzellen (Gameten). Die verschiedengeschlechtlichen Keimzellen — Samen und Eier — werden entweder von getrennten männlichen und weiblichen Körpern beherbergt, doch kommt es daneben auch vor, daß ein und dasselbe Individuum sowohl Samen als auch Eier trägt; wir sprechen dann von Zwittern, die besonders im Pflanzenreiche häufig sind. Die männlichen Keimzellen gehören zu den kleinsten, die weiblichen zu den größten Zellen der vielzelligen Lebewesen. Aus der Vereinigung einer männlichen und einer weiblichen Keimzelle entsteht ein neues Lebewesen, ein neues Individuum, dessen Wachstum wieder, wie bei den Eltern, durch fortwährende Zellteilungen vor sich geht.

Die Zellen, auch die Keimzellen, enthalten scharf umrissene Körperchen: Kernstäbchen oder Chromosomen; diese letztere Bezeichnung erhielten sie, weil sie sehr leicht künstliche Farbstoffe aufnehmen und sich daher deutlich sichtbar machen lassen. Bei der Zellteilung, durch welche, wie schon gesagt, das Wachstum der Lebewesen stattfindet, teilt sich jedes Kernstäbchen in zwei Teile und die Spalthälften wandern in entgegengesetzte Zellregionen, wo sie zu neuen Kernen verklumpen. Dazwischen greift mittlerweile die Teilungsfurche des Zelleibes ein und vollendet die Zweiteilung der ganzen Zelle. Alle Körperzellen haben eine gerade Zahl von Kernstäbchen, die in allen Zellen einer und derselben Pflanzen- oder Tierart dieselbe ist. Bei den Keimzellen jedoch verhält es sich anders. Sie „reifen“ auch durch Teilungen, die aber so schnell vor sich gehen, daß zur Spaltung der einzelnen Kernstäbchen keine Zeit bleibt; daher wandern ganze Kernstäbchen in die Zellpole, je eine Halbpartie nach rechts, die andere nach links, so daß hierauf in den reifen Keimzellen die Zahl der Kernstäbchen auf die Hälfte herabgesetzt ist. Erst nach der Vereinigung von Ei und Samen ist wieder die normale Zahl von Kernstäbchen vorhanden. Doch auch da ist ein Ausnahmefall hervorzuheben. Bei den männlichen Individuen ist nämlich in den Keimzellen meist nur ein Kernstäbchen weniger vorhanden als bei den weiblichen, und die Gesamtzahl dieser Körperchen ist eine ungerade; wenn sie beim Weibchen 10 beträgt, dann hat das Männchen bloß 9. Statt des Fehlens eines Kernstäbchens kann es vorkommen, daß eines nicht vollkommen ausgebildet und daher minder funktionsfähig ist. Hatte die unreife männliche Keimzelle 9 Kernstäbchen, so haben die aus der Reifeteilung hervorgegangenen Samenzellen oder Spermatozoen zur Hälfte vier und zur anderen Hälfte fünf Kernstäbchen. Versuche haben nun ergeben, daß bei der Befruchtung von Eiern durch Samen, die nur ein Kernstäbchen weniger enthalten als die andern, männliche Lebewesen entstehen; kommen dagegen Samen und Eier mit gleicher Kernstäbchenzahl zusammen — sagen wir je 5 —, so entstehen weibliche Individuen. Es kommt also beim Zusammentreffen männlicher und weiblicher Keimzellen die Bestimmung des Geschlechts der Nachkommen zustande, und den Ausschlag gibt dabei die Zahl der Kernstäbchen der männlichen Keimzelle. Ist ein solches Stäbchen weniger vorhanden, so ist die Folge dieselbe wie bei der Entwicklung von Individuen aus unbefruchteten Eiern; denn bei Bienen, Ameisen usw. werden oftmals allein die befruchteten Eier zu Weibchen, während die Männchen aus völlig unbefruchteten Eiern hervorgehen, was man als Jungfernzeugung oder Parthenogenesis bezeichnet.

Soweit haben wir es mit feststehenden biologischen Tatsachen zu tun. In einem eben erschienenen Buche*) vertritt auf Grund dieser Tatsachen Prof. Paul Kammerer die Ansicht, die größere oder kleinere Masse des „Chromatins“, aus dem die Kernstäbchen der Keimzellen bestehen, sei für die Bestimmung des Geschlechts das Entscheidende, und er wirft die Frage auf, welches der tiefere Sinn des größeren Besitzes an Kernstäbchenmasse sei. Da das Chromatin unter anderem auch die Funktion hat, die Stoffwechselvorgänge der Zellen zu regeln, so liegt es nahe, daß eine Zelle, die ein Mehr dieser Substanz hat, zugleich über ein energischeres Stoffwechselvermögen verfügt; sie wird voraussichtlich in die Lage kommen, sich besser zu ernähren, als eine chromatinärmere Zelle, wenn die Ernährungsbedingungen der Umgebung es zulassen. Der chromatinreichere Zellkern, sagt Kammerer, müßte sich einen umfänglicheren Zellenleib heran. Diese größere, besser ernährte Zelle ist weiblich und macht alles weiblich, was an Zellen im selben Individuum von ihr abstammt. Auch die Beeinflussung geschlechtlich schon bestimmter Zellen wird für möglich gehalten. Kammerer meint, heftigster Mangel kann eine bereits weiblich veranlagte Zelle männlich umschalten, und stärkste Mast vermag eine männlich vorbereitete Zelle weiblich umzustimmen. Bei höheren Tieren und Pflanzen stoßen freilich derartige Versuche wegen des komplizierten und schwer lenkbaren Stoffwechselmechanismus auf erhebliche Widerstände, aber daß die Beeinflussung stattfinden kann, beweisen die bejahend ausgefallenen Experimente an niederen Tieren und Pflanzen.

Kammerer nimmt ferner einen Zusammenhang zwischen dem Reifungs- und Ernährungszustand der Keimzellen an. So kommt das verschiedene Größenverhältnis zwischen Eikern und Eileib, das das Ei in aufeinanderfolgenden Stufen seiner Entwicklung annimmt, ebensovielen Ernährungsverschiedenheiten gleich, die sich im natürlichen Verlaufe seines Daseins (auch ohne Aenderung der äußeren Ernährungsbedingungen) der Reihe nach einfinden. Vom Ernährungsminimum des frühreifen Stadiums leitet das Keimleben zum Optimum der Vollreife hinan und dann wieder zu einem Minimum hinab: dem der Ueberreife. Je nachdem in welchem Reife- und Ernährungszustand das Ei von der Befruchtung ereilt wird, die ihm fortab eine ganz andere Bahn aufzwingt, die Bahn der individuellen Entwicklung, je nachdem wird weibliche oder männliche Richtung eingeschlagen; letztere nach dem vorher Gesagten dann, wenn die Befruchtung bei minderem Ernährungszustand — in der Früh- oder Ueberreife — erfolgt. In der Wirklichkeit durchkreuzen sich offenbar häufig der innere mit dem Reifegrad verbundene Ernährungszustand des Eies und der äußere Ernährungseinfluß: gute Ernährung von außen wird den Einfluß der Früh- oder Ueberreife mildern, schlechte Ernährung von außen wird die Gegensätze der Reifezustände steigern. Je schlechter die Ernährung von außen ist, desto mehr besteht die Möglichkeit, auch aus vollreifen Eiern männliche Individuen hervorzubringen. Also ist die Zunahme der Knabengeburten im Krieg nicht überraschend.

Beim Menschen stehen der gewollten Geschlechtsbestimmung kaum zu überwindende Schwierigkeiten entgegen, weil wir noch immer nicht imstande sind, den Stoffwechsel menschlicher Keime von außen her in die eine oder andere Richtung zu zwingen. Mindestens gilt dies von der Sicherheit im Einzelfall. Sonst ist Kammerer davon überzeugt, daß scharfe Entfettungskuren, vereint mit der Obsorge für Befruchtung spätreifer Eier,*) die Wahrscheinlichkeit einer Knabengeburt auf mehr als 90 Proz. erhöhen; ebenso wird eine Mädchengeburt als Folge einer Mastkur in Verbindung mit Befruchtung eines vollreifen Eies höchst wahrscheinlich. Aber von Gewährleistung des Erfolges kann keine Rede sein. Ein weiterer Grund hierfür ist vermutlich folgender: Es ist nicht gesagt, daß vom schlechten Ernährungszustand des Gesamtorganismus alle seine Zellen mitbetroffen werden müssen; bestimmte Zellsorten verstehen es, sich auf Kosten ihrer Nachbarzellen, oder auch weiter entfernter Zellgruppen, gut zu ernähren, auch wenn der Organismus als Ganzes Hunger leidet.

Recht fraglich ist, ob die willkürliche Bestimmbarkeit des Geschlechts des Nachwuchses beim Menschen im Artinteresse gelegen wäre. Kammerer verneint dies, und man muß ihm entschieden zustimmen. Bei den Menschen würde — im Gegensatze zu den Bienen — „kurzsichtig-eigensüchtiger Elternwunsch, wie weitsichtig-machtgieriger Völkerwunsch uns eher ein Uebermaß von Drohnen bescheren. Denn wünschen sich nicht die meisten Eltern lieber Buben, jedenfalls den sogenannten Stammhalter? Und braucht nicht der Gewaltstaat von heutzutage vor allen Dingen Soldaten, Soldaten und wieder Soldaten?“ Vermöchten wir das Geschlecht unserer Kinder selbst zu bestimmen, so könnte bald Not von dem einen Geschlechte, dem weiblichen eintreten. Die Auffüllung der vom männermordenden Krieg gerissenen Lücken dürfen wir getrost der Natur überlassen!

*) Geschlechtsbestimmung und Geschlechtsverwandlung. Wien 1918. Verlag von M. Perles.

*) Die Befruchtung menschlicher Eier im Stadium der Frühreife ist aus physiologischen Gründen unmöglich.

Sprechen die Ameisen?

Bei verschiedenen Tieren wurde bisher eine unzweifelhafte Verständigung durch Laute festgestellt. Wenn daher die Frage aufgeworfen wird, ob auch bei Insekten etwas Derartiges vorkommt, so muß man zunächst dagegen einwenden, daß sie ja keine Organe zur Lautgebung besitzen.

Es muß also eine Verständigung zwischen ihnen auf anderer Basis beruhen. Das einzige Organ, das naturgemäßerweise bei ihnen in Frage kommen kann, sind die außergewöhnlich beweglichen und fein empfindenden Fühler. Schon Jules Fabre, der berühmte französische Entomologe, hat durch ausgiebige Versuche festgestellt, daß bei vielen Insekten durch Abschneiden der Fühler ein völliges Versagen der Beweglichkeit, des Geruchs und sogar der Fortpflanzungsinstinkte erzielt werden kann. Die genannten Untersuchungen auf diesem Gebiet wurden jedoch an Ameisen gemacht und haben merkwürdige Erfolge gezeitigt. Ihre Sprache besteht in einem Trillern der Fühler, das auf dem Kopf oder an den Fühlern des Partners ausgeübt wird. Zwölf verschiedene Worte oder Begriffe hat man bei ihnen unterscheiden können. Und zwar besteht dieser Unterschied in verschiedenem Rhythmus des Klopfens. Sie können Furcht, Kampflust, Aufmerksamkeit, Raubgier, Aufforderung zur Hilfeleistung ohne weiteres durch diese Fühlerschläge übermitteln. Es ist eine eigentümliche Parallele, wenn man im Gegensatz zu dieser Insektensprache an die Trommelsprache der zentralafrikanischen Eingeborenen denkt. Denn auch hier ist der Rhythmus des Klopfens das Bestimmende für den Ausdruck. Man könnte beinahe von einer primitiven Spracheinheit reden, die unter gleichen oder mindestens ähnlichen Verhältnissen gesetzmäßig eintreten muß. Auch der Kulturmensch hat auf diese Klopfsprache nicht ganz verzichten können, denn der Morse-Telegraph ist ebenfalls nichts anderes als die Wiedergabe rhythmisch verschiedener Klopftöne.

Die sterbende Windmüllerei.

Schon vor dem Kriege wurde gelegentlich immer wieder darauf hingewiesen, daß die Zeit der Windmühlen, die einst in so großer Zahl so vielen Orten des norddeutschen Tieflandes das Gepräge gaben, wohl bald dahin sein werde. Eine Windmühle nach der anderen sank in Asche, viele davon traf der Blitz, andere wieder wurden abgebrochen, weil die Kleinmüllerei ganz im allgemeinen über schlechte Zeiten klagte. Das ist im Kriege anders geworden, aber daß Windmühlen, die einmal gestürzt sind, wieder errichtet werden, das kommt wohl so gut wie gar nicht vor. So hat sich die Zahl der Windmühlen seit Kriegsbeginn wieder um Hunderte verringert. Viele von ihnen sind außer Betrieb, weil Flügel abgebrochen sind, die nicht ersetzt werden können. Es gab früher Städte, bei denen die Windmühlen reihenweise standen, besonders in der Provinz Posen und im nördlichen Schlesien, rechts der Oder. Man sprach einst von „Windmühl-Fraustadt“, von „Windmühl-Guhrau“ u. a. m. Bei manchen dieser Städte standen einst an jeder der hinausführenden Landstraßen ein Dutzend und mehr Windmühlen — bei Fraustadt wurden noch 1889 nicht weniger als 45 Windmühlen gezählt, bei Rawitsch 28 —, aber zum großen Bedauern aller Landschaftsfreunde nimmt ihre Zahl ständig ab.

Gelegentlich macht eine Windmühle besonders von sich reden, wie die unliebsam berühmt gewordene ostpreußische Mühle, deren Besitzer bekanntlich die Mühlenflügel während der Kämpfe des Jahres 1914 so gestellt haben soll, wie sich die deutschen Truppen bewegten. Uebrigens ist dies Vorkommnis, das sogar Stoff zu Romanen gegeben hat, wahrscheinlich eine der vielen Kriegslegenden. Sollten aber auch alle Windmühlen dahinsinken, eine wird sicher alle überdauern. Die historische Mühle in Potsdam am Schloßgarten von Sanssouci, über deren Klappern sich einst Friedrich der Große so ärgerte. Oft reißt auch der Sturm die auf wenig festem Fuße stehenden Windmühlen hin. So wurde im Januar 1918 eine unweit Schildberg (Prov. Posen) stehende Windmühle von einem orkanartigen Windstoß erfaßt und samt dem Gesellen fortgeschleudert, so daß sie völlig zerbrach. Den zufällig in der Mühle arbeitenden Gesellen fand man schwer verletzt 25 Meter weit von den Trümmern. In der Umgebung von Berlin sind in den letzten 25 Jahren über hundert Windmühlen dem Abbruch verfallen, an die heute noch verschiedene Straßennamen der Reichshauptstadt erinnern (Mühlenstraße, Mühlendamm u. a.). Hier ist es wie anderswo auch besonders die überwältigende Konkurrenz der Dampfmühle gewesen, die den Windmühlen den Untergang gebracht hat.

Notizen.

— Neue Dramen. Walter Hasenclever hat ein Schauspiel „Die Menschen“ vollendet, das im Verlage von Paul Cassirer erscheinen wird.

— Ein Erfindungsinstitut zur Förderung technisch-schöpferischer Arbeit und Unterstützung von Erfindern und Vermittlung von Erfindungen ist in Gießen in Gründung begriffen.

— Franz v. Vecsey, der ungarische Geigenkünstler, ist bei einem Ausfluge mit einem Flugzeuge in Budapest verunglückt. Er wird längere Zeit nicht auftreten können.

Lodz.

78]

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Reymont.

„Kann ich schon gehen?“ fragte leise flüsternd der Lakai.

„Geh, geh!“ erwiderte er ärgerlich und rief, als der Diener schon bei der Tür war: „August!“

Der Lakai kam zurück und wartete. Da begann Buchholz langsam ihn nach seiner Frau und nach seinen Kindern auszufragen und fragte so gnädig, daß August sich in gehörige Entfernung von der Reichweite seines Stockes zurückzog und schüchtern antwortete, durch diese unerhörte Güte beunruhigt.

Buchholz wollte ihn nur so lange als möglich im Zimmer zurückhalten, konnte es ihm aber nicht grad' ins Gesicht sagen, daß er bleiben solle.

Das seltsame Gespräch ermüdete ihn bald, und schließlich winkte er dem Lakai, er solle gehen.

Er blieb allein, und diese seltsamen Aengste vor der Einsamkeit und die dunkle Furcht durchbohrten seine Seele mit immer schärferen Lanzen.

Eifrig horchte er auf den Schall von der Straße, aber die Straße schlief schon, und die leiseren Echos vermochten nicht durch die eisernen, mit Tuch beschlagenen Fensterläden durchzudringen.

Er erhob sich auf die Ellenbogen und horchte lange mit angehaltenem Atem, krampfhaft den Revolver umspannend; es schien ihm nämlich, daß sich Schritte durch die leeren Zimmer näherten, ja, er hörte es immer deutlicher.

Es kam aber niemand, bloß die klagenden Töne einer tickenden Uhr drangen aus irgendeinem Zimmer bis zu ihm.

Dann schien es ihm wieder, daß die schwere Samtportiere, die die Tür verdeckte, sich seltsam bauschte, als ob ein Mensch hinter ihr stünde.

Er lächelte über seine Täuschung und lag wieder ruhig da; das Licht hatte er gedämpft.

Einschlafen konnte er aber nicht.

Die Stunden verrannen so furchtbar langsam, daß sie ihm wie Ewigkeiten schienen.

Beruhigen konnte er sich immer noch nicht. Die Aufregung und all die Aengste wuchsen im Gegenteil immer mehr und verdichteten sich langsam zu der Furcht vor dem Tode.

Es schien ihm, daß er gleich, im Augenblick sterben werde, und er sah es so klar, so gepackt hatte ihn dieser furchtbare Gedanke, so betäubt, daß er aus dem Bette sprang, als ob er flüchten wollte, am ganzen Körper vor Angst zitterte und heftig auf den diensthabenden Lakai, der unten schlief, zu schellen begann.

„Schnell, der Doktor soll sofort herkommen,“ rief er mit blassen Lippen.

Als bald darauf Hammerstein erschienen war, sagte er zu ihm:

„Mir fehlt was! Untersuch' mich mal ordentlich und rate was.“

„Ich finde nichts,“ erwiderte der verschlafene Arzt, als er ihn recht sorgfältig untersucht hatte.

Buchholz erklärte ihm seinen Zustand.

„Wenn der Herr Rat ausgeschlafen haben werden, dann vergeht das alles.“

„Dummkopf!“ antwortete ihm Buchholz heftig, nahm aber die große Dose Chloral und schlief bald ein.

* * *

Von der übermäßigen Arbeit ermüdet, fuhr Borowiecki in die Stadt, um ein Glas Tee zu trinken.

In der Konditorei war es schon ganz leer um diese Zeit, bloß im letzten Zimmer saßen unter einem Spiegel Wysocki, David Halpern und Myszkowski, ein Ingenieur der Baron Meyerschen Fabrik.

Er setzte sich zu ihnen. Mit Wysocki wurde er gleich bekannt gemacht.

Ueber einen kleinen Tisch gebeugt, schlug David Halpern mit seinen mageren Händen auf die Tischplatte und schrie:

„Sie, Herr Myszkowski, Sie wissen nicht, was die Arbeit in Lodz abwirft, weil Sie es nicht wissen wollen, aber ich werde Sie überzeugen, ich werde Ihnen die Resultate zeigen!“

Er zog aus seiner Brieftasche einige Ausschnitte des „Kurier“, hielt sie ihm vor die Augen hin und las:

„Hören Sie zu: vom 22. bis zum 28. betrug die Lodzer Ausfuhr: 1701 Pud Eisenwaren, 11616 Pud Garn, 22852 Pud Baumwollwaren, 10309 Pud Wollwaren. Sagt Ihnen das gar nichts? Das hat sich wohl selbst verarbeitet! Gleich werde ich Ihnen zeigen, was in dieser Woche in Lodz gearbeitet wurde.“

„Langweilen Sie uns nicht mit Ihren Statistiken. Garçon, drei Kaffee! Sie trinken doch mit, Herr Borowiecki?“

„Nur paar Ziffern werde ich Ihnen vorlesen. Hören Sie zu, meine Herren, das ist so wertvoll wie die Bibel, vielleicht sogar bißchen mehr: Folgende Einfuhr: 11719 Pud Wolle, 12323 Pud Garn, 7300 Eisen, 4618 Maschinen, 8771 Schmierfett, 36117 Mehl, 8794 Getreide, 18685 Gerste, 36850 Holz, 120682 Rohbaumwolle, 1032360 Pud Steinkohle. Die Ziffern klingen schön, ein schönes Stück Papier so'ne Liste; Lodz muß schon einen guten Magen haben, um das alles zu verdauen, da muß man schon bißchen arbeiten, und dann sagen Sie, daß nur die Dummen arbeiten.“

„Und das Vieh, das Vieh, das mit der Peitsche getrieben wird,“ sprach ruhig Myszkowski, den Kaffee schlürfend.

„Aj, aj, was reden Sie da! Wie heißt Peitsche? Wo ist Peitsche! Menschen müssen arbeiten. Na, sagen Sie mal selbst, was würde so ein einfacher Bauer machen, wenn er nicht arbeiten müßte. Verschimmeln würde er vor Faulenzerei, und vor Hunger verrecken.“

„Lassen Sie das! Begeistern Sie sich nur weiter für die Arbeitsamkeit der Stadt, preisen Sie nur weiter Ihr wunderbares Städtchen, küssen Sie nur jedem die Hände, der Millionär werden will, und erzählen Sie weiter, daß die Millionäre nur deshalb zu ihren Millionen gekommen sind, weil sie am meisten gearbeitet haben.“

„Natürlich haben sie's daher, wo hätten sie's sonst hernehmen sollen!“ schrie Halpern aufgebracht.

„Weil sie dümmer sind als ihre Arbeiter. Deshalb haben sie das Geld.“

„Ich verstehe Sie überhaupt nicht mehr. Meiner Treu, Herr Myszkowski, ich verstehe gar nichts mehr von dem, was Sie reden. Bis jetzt wußte ich immer, daß derjenige, der was arbeitet, auch was hat, und derjenige, der arbeitet und klug ist, noch mehr hat, und derjenige, der sehr klug ist, und sehr arbeitet, der macht Millionen!“ schrie laut Halpern.

„Worum handelt sich's denn?“ fragte Borowiecki, der sich nicht klar war, worum die beiden stritten.

„Ich behaupte, daß alle Millionäre, auch diejenigen, die mit der ganzen Anspannung ihrer und fremder Muskeln und Kräfte arbeiten — Dummköpfe sind, Kretins sind. Herr David Halpern behauptet das Gegenteil. Er redet unglaublich dummes Zeug zu Ehren der Arbeit, stellt auf die Altäre Vieh, das auf seiner Streu von Gold fault, und will, daß ich es bewundere.“

„Und die Wahrheit liegt wohl in der Mitte!“ warf Wysocki ein, der bis jetzt geschwiegen hatte.

(Forts. folgt.)

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme.

Zentrum: Albert Hahnisch, Ackerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Börwaldstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Prinzenstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Wengels, Markusstr. 36. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr. — Karl Melle, Petersburger Platz 4 (Laden). Geöffnet von 11—1½ und von 4½— 7 Uhr.
4. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
5. Wahlkreis: Leo Fucht, Immanuelkirchstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
6. Wahlkreis (Moabit): Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Wedding: J. Hönisch, Müllerstr. 34a, Ecke Utrechter Straße (Laden). Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: A. Wolgast, Wattstr. 9. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Gesundbrunnen: Fischer, Bastianstr. 6 (Laden). Geöffnet von 11 bis 1½ und von 4½—7 Uhr.
Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Greifenhagener Straße 22. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Adlershof: Federstein, Bismarckstraße 82.
Alt-Glienicke, Falkenberg: Salzmann, Falkenberg, Gartenstadtstr. 10.
Baumschulenweg: Karl Köpke, Kiefholzstr. 179.
Bernau, Röntgental, Zepernick, Schönow, Schönbrück und Buch: Heinrich Brose, Bernau, Mühlenstr. 5 (Laden).

Biesdorf: W. Danneberg, Viktoriastraße 11.
Bohnsdorf: Horlemann, Genossenschaftshaus „Paradies".
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Sesenheimer Straße 1. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Eichwalde, Schmöckwitz, Zeuthen, Miersdorf: Oskar Mahle, Königstraße 51.
Fredersdorf-Petershagen: Uffenwasser, Petershagen.
Friedenau, Steglitz, Südende: H. Bernsee, Steglitz, Mommsenstr. 59.
Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Klein-Schönebeck: Ernst Werkmann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal: Max Gonschur, Parkstr. 23.
Karlshorst: Frau Sachse, Junker-Jörg-Str. 7 II.
Kaulsdorf: Fr. Himpel, Bülowstraße 21.
Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme, Schenkendorf: Friedrich Baumann, Luckenwalder Straße 5.
Köpenick: Emil Witzler, Kietzer Straße 6 (Laden). Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
Lichtenberg I, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seikel, Wartenbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau: A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Mahlsdorf: Frau Strauß, Lindenstraße 11.
Mariendorf, Marienfelde: August Leip, Chausseestr. 20.
Neuenhagen: Johann Hübscher, Schmidtstraße 14.
Neukölln: M. Heinrich, Neckarstr. 2 (Laden). Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.

Neukölln-Britz: Rohr, Siegfriedstr. 28/29. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Niederschöneweide: Wilhelm Unruh, Brückenstr. 10, II.
Nowawes: Karl Krohnberg, Eisenbahnstr. 10.
Oberschöneweide: Ida Freidank, Bismarckstr. 25, I.
Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Franz.-Buchholz, Blankenburg: Ritzmann, Pankow, Mühlenstr. 70.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: P. Gursch, Provinzstraße 56 (Laden).
Schöneberg: Wilhelm Bäumler, Meininger Straße 9 (Laden). Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Spandau, Siemensstadt: E. Stahl, Spandau, Marschallstr. 10.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle und Reinickendorf-West: Paul Kienast, Borsigwalde, Räuschstr. 10. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Teltow: Pfeifer, Havelstr. 2.
Tempelhof: Rud. Uedermann, Kaiser-Wilhelm-Straße 74.
Treptow: Rob. Gramenz, Kiefholzstr. 412, vorn 1 Treppe.
Weißensee: Wasielewski, Berliner Allee 11.
Wilmersdorf, Halensee, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmsaue 27.
Zossen: Troemel, Wasserstraße 4.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

Verkäufe

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat Wagner, Cöpenickerstraße 71. 121K*

Holzräder! aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Weidlich, Brunnenstraße 96. 107K*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101K*

Pelzteilzahlung. Kaufen Sie Ihre Pelzkragen und Muffen schon jetzt zu noch billigen Preisen bei sehr bequemer Zahlweise. Briefe erbeten Pelzwarenfabrik Kallis, Berlin NW. 87. 115K*

Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligst! Hochelegante moderne Fuchskragen! Alaskafüchse! Blaufüchse! Silberfüchse! Rotfüchse! Kitfüchse! Skunkskragen! Iltisgarnituren! Muffen! Silbertaschen! Uhrenverkauf! Einsegnungsgeschenke! Leihhaus! Warschauerstraße 7.

Teppiche, Bettvorleger, Diwandecken, Tischdecken, Tüllstores. Potsdamerstraße 109, Fischer. 116K*

Wegners Pelzwarenhaus allergrößten Stils jetzt Potsdamerstraße 43, Ecke Steglitzerstraße. Ueber 2000 Stück nur neue echte Pelzwaren in allen erdenklichen Pelzarten sehr preiswert. Sommerpreise. Gelegenheitskäufe in vielen anderen Waren. Wagnerleihhaus, Potsdamerstraße 43. 106K*

Leiterhandwagen, jede Größe, Kastenwagen, starke Eisenreifen, gute Holzarbeit, Holzräder, Auswahl. Schmiede, Landsbergerstraße 19. 70K*

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blaufüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, Alpakataschen, neue Herrengarderobe. 140K*

Teppiche, Diwandecken, Stores, Läufer, Tüllbettdecken, Betten, Steppdecken verkauft preiswert ab 3 Uhr Herzig, Zehdenickerstraße 15. 68K*

Herbstmäntel 65,00, Kostümröcke 32,00, prachtvolle Wintermäntel, Seidenmäntel, Modellkostüme. Kallweit, Charlottenburg, Bismarckstraße 59, II. 161K*

Photographischer Apparat, Ernemann, 9×12, mit allem Zubehör für 125 Mark verkäuflich. Rose, Wusterhausenerstraße 2, vorn parterre. 3081b

Standgefäße, Gaspendel, Elektrolampen, Briefordner billig. Jekusch, Charlottenburg, Knesebeckstraße 32. 3030b

Konfirmandinnen! Gesangbuch, Ring, Halskette; ferner Schülerpult, Schülergeige verkauft Brzesang, Sickingenstraße 51, I (Eingang Neues Ufer). †111

Laube mit Brunnen, Ernte verkauft Liebig, Scheringstr. 8. Von 5 Uhr zu Hause. †197

Möbel

Möbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 138K*

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts. 166K*

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark. 142K*

Möbelkredit. Komplette Wohnungs-Einrichtungen, einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen. Geringe Anzahlung, bequeme Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Cöpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Bahnhof Jannowitzbrücke. 72K†

Küchen, weißlackiert, prima Lack, siebenteilig, 395 Mark, ebenso Wohn- und Schlafzimmer billig. Möbelhaus Döring, Blücherstraße 2, Hallesches Tor. 84K*

Möbel, jetzt sehr vorteilhaft, da großes Lager in hocheleganten Speise-, Herren-, Schlafzimmern und Küchen in jeder Ausführung. Möbelhaus M. Hirschowitz, SO., Skalitzerstraße 25. Hochbahn: Kottbuser Tor. 146K*

Stuben- und Kücheneinrichtung, Papageibauer und Aquarium zu verkaufen bei Winkler, Posenerstraße 6, IV. †175

Speisezimmer! wenig gebraucht, großes modernes Büfett, oben rund, vorgebaut, reizende Kredenz, Auszugtisch, 6 elegante Lederstühle, komplett nur 2500,—. Einige gebrauchte Bettstellen, Trumeau, Küche billigst. Möbelhaus Osten, nur 30, Andreasstraße 30. 111K*

Tausend Mark Anzahlung genügen schon, um sich ein nettes eigenes Heim zu gründen; der Restbetrag der Kaufsumme wird alsdann je nach den Einkünften des Käufers in entsprechenden monatlichen Raten entrichtet. Ein zwangloser Besuch in meinen Geschäften gibt Ihnen Gelegenheit, meine günstigen, für jedermann erfüllbaren Zahlungsbedingungen zu erfahren und meine Riesen-Verkaufs- und Ausstellungsräume in Augenschein zu nehmen. Trotz der zurzeit bestehenden Möbelknappheit finden Interessenten bei mir stets eine reiche Auswahl gediegener, guter und noch sehr preiswerter Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Salons, Küchen, Dielen-Möbel, Bettstellen, Matratzen, Sofas, Chaiselongues, Tische, Stühle usw. Gekaufte Möbel können bis zum Abruf bei mir kostenlos lagern. Feder, Brunnenstraße 1. 159K

Fächerschrank verkäuflich. Kubel, Kaiserstraße 33. 3027b

Musikinstrumente

Konzertflügel, Salonflügel 1800,—, Friedenspiano, kreuzsaitiges, 1500,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Harmonium, neu, gebraucht, mit eingebautem Spielapparat, auch ohne Notenkenntnisse spielbar, 350,—, Salonharmonium billigst, eventuell Ratenzahlung, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Wandermandoline, Wandergitarre 35,—, erstklassige Mandolinen 65,—, Baßgitarre, Konzertlaute, Unterricht 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse), Künstlervioline mit Etuis 85,—, Schülergeige 45,—. Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Friedenspiano, hochelegantes, schwarzes, Nußbaumpiano, kreuzsaitiges, 1500,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Fahrräder

Friedenspreise! Friedensware. Hunderte gebrauchter Fahrräder aller Gattungen, sowie Rennmaschinen, Gezeträder, auch Ersatzbereifung. 50,—, 60,—, 70,—. Fahrradlager, Weberstraße 42. 80K

Kaufgesuche

Platinabfälle, per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze, Film- und Schildpattabfälle usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Cöpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Geschäftszeit von 9—1 und 3—6 Uhr. 171*

Spiralbohrer kauft jede Dimension Schwandt, NO. 55, Woldenbergerstraße 10, hochparterre. 80K*

Platinabfälle! Gramm bis 7,80! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Lacke bis 20,00, Bleiweiß, sowie sämtliche Malerartikel kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. (Nollendorf 2379.) *

Borax, Wachse, Paraffin, sämtliche Lacke, Firnis, Firnisersatz, Terpentinöl und ähnliches, kauft höchstzahlend Wolter, Thaerstraße 6. 191K*

Wachswalzen und Abfälle kauft jedes Quantum zu gesetzlichen Höchstpreisen. Rachemstein, Charlottenburg, Windscheidstraße 3a. 161K

Hartgummiabfälle kauft jeden Posten zu gesetzlichen Höchstpreisen. Rachemstein, Charlottenburg, Windscheidstr. 3a. 161K

Windscheidstraße 3a, Charlottenburg, kauft mit Genehmigung jedes Quantum gebrauchte und neue Weinkorke, Sektkorke, Korkabfälle zu gesetzlichen Höchstpreisen. 161K

Spiralbohrer kauft Suhr, Helmholtzstraße 16. 86K*

Piano eventuell Flügel sucht Janczak, Lüneburgerstraße 7, Gartenhaus IV. (Preisangabe.) 156K*

Flügel oder Piano kauft Ernst, Oranienstraße 166, III. (Preisangabe erwünscht.) 156K*

Unterricht

Tanzschule Richard Heinrich, Große Frankfurterstraße 30. Beginn der neuen Kurse am Sonntag, den 1. September. Anmeldungen frühzeitig erbeten. 80K*

Mandolinenspiel, Gitarren-, Lautenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung, 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse), Lehrinstrumente billigst, Klavier-, Violin-Schnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 156K*

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. Lehrpläne unentgeltlich. Unterricht in allen kaufmännischen Fächern sowie in Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben, Schönschreiben. Deutsch, Englisch, Französisch. Anmeldungen jederzeit. 122K*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Charlottenburg. Kaufmännische Privatschule von Wilhelm Thiemann, Wilmersdorferstraße 122. Dreimonats-, Sechsmonats-, kürzere Lehrgänge. (Stenographie) Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, Deutsch. 87K*

Verschiedenes

Dauerwäsche reinigt, verkleinert und repariert Born, Reichenbergerstraße 7. 78K*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Portier für Geschäfts- und Wohnhaus in der Kochstraße zum 1. September gesucht. Sechs Aufgänge, Personenfahrstuhl, keine Zentralheizung, kein Warmwasser. Zu melden „Freia", Bellevuestr. 14. 3028b*

Beleuchter suchen sofort A. Zandorf u. Co., Belle-Alliance-Straße 1/2. Meldungen im Maschinenhaus. 153K

Maler, Glaser, Tischler sucht Hermann Tietz, Hausinspektion, Krausenstraße 51. 124K

Aufwartefrau nachmittags verlangt Sommer, O., Samariterstraße 20. †57

Zimmerleute und Einschaler
sofort gesucht. Meldung beim Polier Matthes. 30335
Albatros-Flugzeugwerke, Johannisthal Eingang 5.

Heizer oder Heizerin
auch Kriegsbeschädigter, für großes Geschäftsgrundstück bei dauernder angenehmer Stellung per sofort gesucht.
Simon Dzialoszynski, Hausvogteiplatz 6/7.

Tüchtige **Werkzeugmacher**, Spezialisten auf Schnitte und Stanzen verlangt 99/9
Herbert Mackiol, Berlin, Stettiner. Str. 38.

Je 1 tüchtigen
Werkzeugdreher
und 1726L
Werkzeugschlosser
stellt sofort ein
Maschinenfabrik
Fritz Markiewicz
Charlottenburg
Bismarckstr. 97/98.

Holzbildhauer
verlangt i. u. auß. H. 9905*
Ifa Möbelfabrik,
Frankfurter Allee 41.

Näherinnen
für Ausbesserungen sofort gesucht. Kleiderverwertungs-Gesellschaft Berlin, Kommandantenstr. 80/81, vorn zwei Treppen. 97/8*

Erfahrener
Kesselheizer
für Wolfsche Lokomobile per sofort verlangt von 208/13
W. Peritz & Co., Kommanditgesellschaft, Berlin-Tempelhof, Industriestr. 1—5.

2 Elektr. Meister
gesucht. Schriftliche Angebote an 208/14
W. Peritz & Co., Kommanditgesellschaft, Berlin-Tempelhof, Industriestr. 1—5.

Arbeiterinnen
zum Nageln von Ersatzsohlen gegen Stücklohn stellt sofort ein C. Pose, Abtlg. Ersatzsohlen, Schlesische Str. 20, 3. Aufg. III.

Arbeiterinnen
auf Knaben-, Mädchen- und Erstlingshemden mit Probearbeit und polizeilicher Legitimation verlangen 219/9*
Julius Samuelon u. Co., Alexanderstraße 55.

Gelernte Schlosser
für
Teilschlosserei u. Montage,
bereits im Flugzeugbau tätig, sucht 1725K
Sablatnig, Flugzeugbau G.m.b.H.,
Berlin SO 33, Schlesische Str. 26.

Schmelzer, Ofenarbeiter
für Martinwerk
sucht 1732L*
Stahlwerk Bothe,
Berlin-Weißensee, am Industriebahnhof.

Klempner,
Schlosser,
Schweißer,
Schweißerinnen
und einige Betriebstischler sofort gesucht
Norddeutsches Metallwerk G. m. b. H.,
Abt. Flugzeugbau, 1481K*
Berlin S 42, Brandenburgstr. 72/73.

Tüchtige Korbmacher
auf grüne Körbe und Kohlenkiepen bei dauernder Beschäftigung gesucht. 1730K*
Mitteldeutsche Korbwaren-Gesellschaft m. b. H.,
Zweigniederlassung Koburg, Mauer 2.

Austrägerinnen
für den „Vorwärts"
werden eingestellt in folgenden Filialen

Berlin: Markusstr. 36. Lausitzer Pl. 14/15. Lindenstraße 3. Greifenhagener Straße 22. Wilhelmshavener Straße 48.
Schöneberg: Meininger Straße 9.
Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1.
Steglitz: Bernsee, Mommsenstr. 59.
Wilmersdorf: Wilhelmsaue 27 bei Schubert.
Falkenberg: Salzmann, Gartenstadtstr. 10, für Alt-Glienicke.
Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.
Pankow: Mühlenstr. 70.
Borsigwalde: Kienast, Räusch-Str. 10.
Weißensee: Wasielewski, Berliner Allee 11.
Ober-Schöneweide: Freidank, Bismarckstr. 25.
Treptow: Gramenz, Kiefholzstr. 412 I.
Baumschulenweg: Köpke, Kiefholzstr. 179.

Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Monteure
Schlosser
Dreher
Werkzeugmacher
Tischler
stellen sofort ein [1478K*
Norddeutsche Flugzeugwerke
Flugplatz Teltow bei Berlin.

Revolver-Einrichter
Werkzeugmacher
stellen ein 1672L*
Spezialkonstruktionen
Steglitz, Birkbuschstr. 37.

Schleifer
stellt sofort ein
(event. anlernen)
Ernst Thiele,
Landsberger Allee 147.

Tüchtige Flugzeugtischler
stellt ein 100/7*
A. Türklitz, Brandenburg (Havel).

Werkzeugmacher, Schlosser, Lehrenbauer, gelernte Werkzeugmacher als Einrichter
verlangt 1351L*
R. Stock & Co. A.-G.,
Berlin-Marienfelde.

Tüchtige Werkzeugmacher
sofort gesucht. 1653K*
Loeb-Werke Aktiengesellschaft,
Berlin-Hohenschönhausen.

Arbeiter stellt ein
Ballonhüllen-Gesellschaft m. b. H.,
1660L* Tempelhof, Friedrich-Wilhelmstr. 52/54.

Reinmachefrauen
und
Hausdiener
sofort gesucht. [146L*
Meldungen in der Hausinspektion
Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W 50
Tauentzienstraße 21/24.

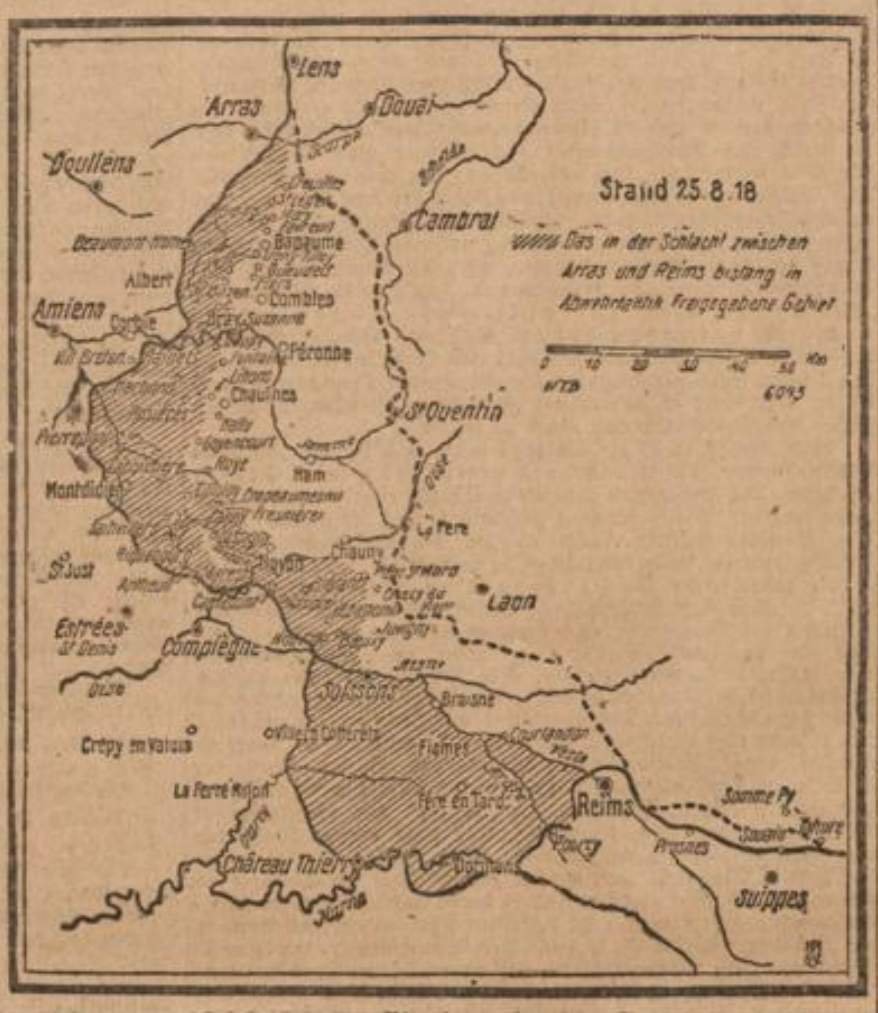
Der 8. Großkampftag.

Berlin, 29. August. (WTB) Die große Schlacht im Westen dauert mit unverminderter Heftigkeit an und zwingt den Feind tagtäglich, seine durch die blutigen Kämpfe gelichteten Verbände frisch aufzufüllen. Den Engländern brachte auch der achte Großkampftag trotz ihrer Massenangriffe an keiner Stelle einen nennenswerten Erfolg.

Die Eigenart der Kämpfe bringt es mit sich, daß die Engländer nie wissen, ob die Deutschen gewillt sind, ihre Angriffe anzunehmen oder kampflos taktisch wertloses Gelände preiszugeben. In längst von den Deutschen aufgegebenen Abschnitten fühlen die Engländer nur vorsichtig nach und lassen sich halbe Tage lang von schwachen deutschen Patrouillen mit wenigen Maschinengewehren aufhalten. Andererseits **prallen sie mit Kolonnen gegen vorbereitete deutsche Stellungen** und erleiden im Feuer der Maschinengewehre und Lauerbatterien schwere Verluste. Das wenige, was die Deutschen in der Sommewildnis während ihres letzten Durchmarsches neu gebaut hatten, wird planmäßig zerstört. Die Kunstbauten der Bahnen und Straßen werden gleich den Unterständen gesprengt. Die Hauptlast der Kämpfe um diese für uns bedeutungslose Einöde tragen nach wie vor die australischen Divisionen. Sie alle sind zwischen der Somme und Chaulnes, oft sogar zum zweiten oder dritten Male eingesetzt. Südlich Chaulnes mußten bereits Franzosen die Engländer ablösen.

Ebensowenig Erfolg wie die britischen Truppen hatten am 28. August die mit Unterstützung der Amerikaner angreifenden Franzosen nördlich der Aisne.

Der Masseneinsatz der in Serien von Hunderten während des vergangenen Jahres fertiggestellten Panzerwagen sollte die Erfolge sichern. Es zeigt sich jetzt, daß die auf die Tanks gesetzten großen Hoffnungen sich nicht erfüllen. Die deutsche Verteidigung wird der Sturmwagen täglich besser Herr. Infanterie, Tankabwehrgeschütze und Kraftwagenflaks haben sich in der Abwehr und Erledigung des neuen feindlichen Kampfmittels zusehends vervollkommnet.



Englischer Bericht vom 28. August morgens. Gestern nahmen unsere Truppen südlich der Somme Foucaucourt, das der Feind mit Maschinengewehren zähe gehalten hatte. Nördlich der Somme griffen wir an und nahmen den größeren Teil des France-Waldes, wobei wir eine Anzahl Gefangene einer preußischen Gardedivision machten. Südlich der Scarpe verbesserten die Truppen der ersten Armee ihre Stellungen beiderseits der Straße Arras—Cambrai und haben die Ränder von Hancourt und Boiry-Notre Dame erreicht. Nördlich der Scarpe waren heftige feindliche Gegenangriffe gestern nachmittag längs der Bahnlinie Arras—Douai angesetzt, die unsere vorgeschobenen Truppen um einige hundert Yards zurückdrückten bis zu den alten deutschen Gräben auf dem Greenland-Hügel, wo der feindliche Angriff unter unserem Feuer zusammenbrach. Die britischen Truppen führten gestern eine erfolgreiche örtliche Unternehmung beiderseits der Straße Neuffberquin—Estaires aus, schoben ihre Linien auf einer Front von etwa vier Meilen vor und machten eine Anzahl Gefangene.

Englischer Heeresbericht vom 28. August abends. Südlich der Somme üben australische Truppen Druck auf den Feind aus und haben die allgemeine Linie Fresnes-Herbecourt erreicht. Der Feind leistet hartnäckigen Widerstand vor den Flußübergängen bei Brie und Perronne. Auf dem nördlichen Sommeufer nahmen unsere Truppen Curlu und Hardecourt nach hartem Kampf und rücken in der Richtung Maurepas vor. Zwischen Bapaume und der Scarpe wurden unsere Angriffe heute fortgesetzt und an allen Punkten Fortschritte erzielt. Croisilles, wo der Feind verzweifelten Widerstand leistete, wurde allmählich von Londoner Truppen umfaßt und ist nun in unserer Hand. Englische Truppen erzwangen sich ihren Weg vorwärts in der Richtung auf Graucourt und südöstlich Fontaines-les-Croiselles. Nach schwerem, den ganzen Tag andauernden Kampf warfen kanadische Truppen den Feind aus mehreren stark verteidigten Punkten und wichtigen Grabensystemen und nahmen die Orte Boiry-Notre Dame und Pelves. Eine Anzahl Gefangene wurde von uns im Laufe dieser Unternehmung gemacht. Wir schoben unsere Linie tagsüber nördlich Locon vor.

Französischer Heeresbericht vom 28. August nachmittags. Im Laufe der Nacht setzten die französischen Truppen, die jetzt in Fühlung mit den feindlichen Nachhuten stehen, ihren Vormarsch fort. Nördlich und südlich der Avre haben wir Chaulnes, Omiecourt, Balatre, Roiglise und Vervillieres besetzt. Weiter südlich sind wir in den Wald von Crapeaumesnil eingedrungen und haben Olves genommen. Heute früh haben wir unser Vorrücken gegen die Somme fortgesetzt. Wir haben nördlich der Avre die allgemeine Linie Licourt—Potte—Mesnil-le-Petit—Resle erreicht. Seit gestern sind etwa 30 Ortschaften wiedererobert worden. Wir sind im gleichen Zeitraum an gewissen Stellen 12 Kilometer vorgerückt.

Französischer Heeresbericht vom 28. August abends. Im Laufe des Tages setzten unsere Truppen die Verfolgung des Feindes fort, der sich unter unserem kraftvollen Druck auf einer Front von 30 Kilometer Hals über Kopf zurückzieht. Wir haben die Höhen des linken Sommeufers von Cizancourt bis zu der Gegend östlich Resle erreicht. Nördlich der Oise nahmen wir Suzoy, Pont-l'-Evêque, Vauchelles und Porquericourt. Unser Vorrücken an diesem Tage überschreitet an manchen Stellen zehn Kilometer. Seit dem Morgen wurden etwa 40 Ortschaften wiedergenommen. In dem vom Feinde zurückgelassenen bedeutenden Material fanden wir 3 mit Kriegsgerät beladene Eisenbahnzüge. Wir machten 500 Gefangene. Zwischen Oise und Aisne fanden lebhafte Kämpfe in der Gegend von Juviany statt, in deren Verlauf die Amerikaner mehrere feindliche Gegenangriffe tapfer abwiesen. Ein starker deutscher Versuch, die Vesle südlich von Bazoches und Fismes zu überschreiten, wurde gleichfalls von den amerikanischen Truppenkörpern angehalten. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig.

Das unerreichte Ziel des Gegners.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Westfront, 28. August.

Seitdem Marschall Haig mit vorzugsweise kanadischen Divisionen auch die nördlich der Scarpe stehenden Verbände der Armee v. Below angreift, steht der ganze deutsche Arras-Bogen von südlich Lens bis ins Somme-Tal in schwerem Großkampf. Da gerade hier hinter den deutschen Linien keine wichtigen strategischen Einzelziele locken, kann der Zweck der neuen Arras-Schlacht nur die Zerschmetterung und endliche Durchbrechung unserer Front sein. An diesem Ziel gemessen, bedeuten auch die gestrigen Kämpfe, deren Schwerpunkt südlich der Scarpe lag, eine glatte Niederlage des Feindes. In immer geschmeidiger werdender Abwehrtaktik, unter hervorragender Beteiligung vorgezogener leichter Geschütze dämmte die deutsche Infanterie auch gestern die überlegenen Massenfluten des Gegners ein und steigerte seine Verluste stellenweise auf erschreckende Höhe. Immer noch hält sich der Schutthaufen des ehemaligen Bapaume, obwohl es vom Norden und Süden durch den Feind drohend umklammert wird. Einige Trümmerstätten wie das Bahnhofsviertel von Roeux und Cherisy im Norden, Chaulnes und Roye im Süden gaben wir preis, andere wie Flers und Montauban erkämpften wir entschlossen zurück, überall das einzige Ziel im Auge haltend, den Feind sich verbluten zu lassen, und die eigene freie Abwehrlinie so günstig wie möglich zu gestalten. Gestern abend lief die deutsche Linie von Gavrelle über Roeux Hancourt, Hendecourt und Bapaume bis Montauban. Dauert die Rücksichtslosigkeit der feindlichen Anstürme an, so wird sich diese Linie in den nächsten Tagen hie und da nach deutschem Bedürfnis ändern. Bis heute hat der Gegner an der ganzen Front nirgends einen entscheidenden Erfolg erzwingen können. Wie das drüben auf die Truppe und ihre Führung wirken wird, bleibt kaltblütig abzuwarten. Gefangenenaussagen aus jüngster Zeit lassen darauf schließen, daß der strategische Mißerfolg und die schweren Verluste die anfängliche Hochstimmung bei den Engländern und Franzosen merklich untergraben haben.

Dr. Ad. Köster, Kriegsberichterstatter.

Gegen die Verschleppung des Caillaux-Prozesses.

Die „Humanité" teilt mit, Caillaux sei an Arteriesklerose erkrankt und werde voraussichtlich in den nächsten Tagen ins Gesundheitsgefängnis in Fresne übergeführt und zur Untersuchung seines Zustandes würden mehrere Aerzte herangezogen. Caillaux beschwerte sich über die ihm zuteil werdende Behandlung. Seine Ueberführung in die politische Abteilung könne erst dann erfolgen, wenn über die Anschuldigung und den aburteilenden Gerichtshof beschlossen sei.

Der Hungertod.

Eine österreichische Statistik.

Die österreichischen Blätter veröffentlichen folgende dürre Statistik, die in der Tat keiner Erläuterung bedarf: Es werden jetzt die Zahlen über die Ausbreitung des Hungerödems in Böhmen vom Monat Juli bekanntgegeben; es geht daraus hervor, daß die Hungerkrankheiten in stetem Wachsen begriffen sind. In den meisten Orten Deutschböhmens haben sich die Todes- und Erkrankungsfälle gegenüber dem Monat Mai vervielfacht. Die Höchstzahl finden wir wieder im Bezirk Reichenberg; dort zählte man bereits im Mai 809 Kranke und 5 Tote. Im Juli stieg diese schreckliche Zahl auf **1500 Kranke und 30 Tote!** Diesem Bezirk reiht sich Warnsdorf an, wo die Hungerkrankheit schon im Mai 659 Opfer mit 7 Toten forderte; heute zählt der amtliche Bericht **1281 Kranke mit 20 Toten** auf. Und wie dort, so auch in den anderen Bezirken der Randgebiete Deutschböhmens: Haida 369 Kranke, 2 Todesfälle; Teplitz 155 Kranke (Mai 34); Hohenelbe 144 Kranke (Mai 17); Weipert 131 Kranke, 6 Tote (Mai 114 Kranke, 4 Tote); Schluckenau 127 Kranke (Mai 9); Reichenberg-Stadt 119 Kranke; Graslitz 95 Kranke, 5 Tote (Mai 24 Kranke); Neudek-Platten 85 Kranke, 8 Tote (Mai 48 Kranke, 5 Tote); Aussig 85 Kranke, 2 Tote (Mai 47 Kranke); Gablonz 82 Kranke, 3 Tote (Mai 64 Kranke, 6 Tote); Elbogen 90 Kranke, 2 Tote (Mai nur 10 Kranke); Trautenau 77 Kranke, 1 Todesfall (Mai 38 Kranke); Falkenau 74 Kranke, 8 Tote (Mai 24 Kranke); Tetschen 68 Kranke, 2 Tote (Mai 37 Kranke); Eger 63 Kranke, 5 Tote (Mai 5 Kranke!); Rochlitz 65 Kranke (Mai 8 Kranke); Zwickau 103 Kranke (Mai 14 Kranke); Deutsch-Gabel 8 Kranke, 5 Tote (Mai 3 Kranke); Bensen 49 Kranke; Saaz 50 Kranke und 6 Tote (Mai 1 Kranker); Böhmisch-Kamnitz 34 Kranke; Asch 20 Kranke (Mai 14 Kranke); Karlsbad 17 Kranke, 3 Todesfälle (Mai 6 Kranke; es sind dies nur die Krankenhausfälle; die Gesamtzahl im Bezirk ist noch nicht bekannt); Görkau 12 Kranke; Brüx 6 Kranke (Mai 6 Kranke). Das sind die wichtigsten deutschen Bezirke — die tschechischen Bezirke blieben auch im Juli von der Hungerwassersucht verschont, gerade so wie im Mai, gleichwie im Vorjahr. Nur der Bezirk Prag verzeichnet 7 Krankheitsfälle: 5 Fälle in Königsaal, 3 Fälle in Eule, 1 Fall in Karolinental. Karolinental hat außerdem noch 8 Erkrankungen und 2 Todesfälle in der Landesirrenanstalt in Bohnitz. Hierzu kommt noch der tschechische Bezirk Mühlhausen, welcher, sonst ödemfrei, im Juni 53 Erkrankungen aufweist, die jedoch nicht auf das Konto der dortigen Bewohnerschaft, sondern auf die schlechte und mangelhafte Ernährung in der Irrenanstalt Woporan zurückzuführen sind. Auch die Strafanstalt Karhaus hat 4 Todesfälle.

Die finnisch-russischen Friedensverhandlungen sind für einige Wochen vertagt worden, damit die Unterhändler Gelegenheit erhalten, sich mit ihren Regierungen persönlich in Verbindung zu setzen.

Amerikanisch-mexikanische Freundlichkeiten. Das Grenzpostengefecht bei Nogales ist abgeflaut. Generalmajor Holbrook wurde mit dem Grenzschutz betraut und erhielt ausreichende Instruktionen. Wie verlautet, wird der mexianische Militärgouverneur auf Anordnung Carranzas kommen, um das Bedauern der mexikanischen Regierung auszusprechen.

Kaisertreue Arbeit.

Ein neues Verleumder-Flugblatt.

Nachdem die „Kaisertreuen" jüngst behauptet hatten, die Sozialdemokratie sei von Amerika bezahlt, verkünden sie jetzt in einem neuen Flugblatt, daß der „Vorwärts" von der deutschen Regierung gekauft sei. Es wird darin gesagt:

Die sozialdemokratische „Münchener Post" spricht vom kaisertreuen Skandal. Unser Wirken ist kein Skandal, aber ein Skandal ist es, daß die oben genannten Zeitungen und ihr Troß unsere ehrliche Arbeit derart begeifern, und ein noch viel größerer Skandal ist es, daß diese Blätter von der Regierung bezahlt werden. Daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ohne die Staatsunterstützung keine drei Tage erscheinen könnte, das weiß jedermann. Daß aber **der „Vorwärts" jährlich von der Regierung eine viertel bis eine halbe Million erhält** und das „Berliner Tageblatt" gar 2¼ Millionen — nach amtlichen Quellen —, das wissen die wenigsten. Rudolf Mosse erhält für seine Zeitungen insgesamt vom Reich jährlich 3¾ Millionen! Seit Beginn des Weltkrieges 15 Millionen!

Diese blödsinnige Verleumdung ist bekanntlich schon einmal von einem gewissen Dr. Hopfen verbreitet worden. Die Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger hat daraufhin festgestellt, daß es sich um die teilweise Rückvergütung der Papierpreissteigerung handelt, die allen Zeitungen ohne Unterschied der Richtungen, den „unabhängigen" ebensogut wie den alldeutschen, nach Maßgabe ihres Papierverbrauchs zusteht. Mit seinen (übrigens willkürlich gegriffenen) Zahlen will aber der „Bund der Kaisertreuen" den Anschein erregen, als ob „Vorwärts" und „Berliner Tageblatt" von der Regierung irgendwelche Extravergütungen erhielten.

Es macht sich gut, daß der „Bund", der sein Publikum derart anlügt und anschwindelt, sich selber als den Vertreter der „germanischen Weltanschauung" bezeichnet, die „kein Demagogentum kennt". Weiter heißt es in dem Flugblatt: „Wir kämpfen für die Rechte der Krone, auch wenn sie mit Pauken und Trompeten in den Abgrund fahren will."

Das Blatt trägt die geschmackvolle Ueberschrift „Heeresbericht von der inneren Front" und die Unterschrift: „Der Bund der Kaisertreuen. Für den Vorstand: von Knobelsdorff, Major z. D., Vorsitzender. Dr. jur. Friedrich Karbe, Direktor der Deutschen Ansiedlungsbank, Rittergutsbesitzer, Landtagsabgeordneter, Berlin."

Alldeutsche Schulpropaganda.

Die Tätigkeit des Provinzial-Schulkollegium Kassel.

Das bekannte bunte Plakat, das zur Annexion Belgiens auffordert, ist auch in vielen Schulen aufgehängt worden. Für jene der Provinz Hessen erfolgte die Verbreitung zentral durch das Provinzial-Schulkollegium in Kassel. Uns geht ein solches Plakat mit vorgedruckter Adresse zu, die lautet: „An den Herrn Direktor der Oberrealschule in . . ." Nur der Ortsname ist mit Tinte geschrieben. Das Exemplar trägt den Amtsstempel sowie den Vermerk: „Frei laut Ablös. Nr. 21. Kgl. Pr. Prov. Schulkollegium."

Genosse v. Vollmar legt seine Mandate nieder.

Nach einer Meldung der „Münchener Post" hat Genosse v. Vollmar den Bureaus des Reichstags und des bayerischen Landtags mitgeteilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten seine Mandate niederlege. Man wird in der sozialdemokratischen Partei und weit über sie hinaus diesen Beschluß lebhaft bedauern, weil mit ihm die Hoffnung verschwindet, Genossen v. Vollmar bald wieder im parlamentarischen Leben auftauchen zu sehen, in dem er zur Zeit seiner Vollkraft eine so bedeutende Rolle gespielt hat. Schon seit Jahren jedoch war Genosse v. Vollmar durch seine schwere Krankheit dem politischen Leben ferngehalten, und im Reichstag war er längst nur noch ein gern gesehener, aber seltener Gast.

Wir wünschen dem verdienten, im 69. Lebensjahre stehenden Parteigenossen in seiner Zurückgezogenheit Erholung, die es ihm ermöglicht, wieder seine Kraft für die Partei einsetzen zu können, wie dies seinen eigenen Wünschen entspricht.

Sein Rücktritt vom Reichstagsmandat macht eine Nachwahl in München II notwendig. Dort war Genosse v. Vollmar bei den Wahlen von 1912 mit 56 601 Stimmen gewählt worden. Außerdem wurden Stimmen abgegeben: Liberale 23 809, Zentrum 19 241, Bauernbund 1349 und konservative 544. Der Kreis ist seit 1890 sozialdemokratisch, durch Vollmar, vertreten, für dessen markante Persönlichkeit nun ein Nachfolger gesucht werden muß.

Der Reichskanzler ist gestern aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Die Wahlrechtskommission des preußischen Herrenhauses wird nicht, wie es beabsichtigt war, am 2. September, sondern erst am 4. September zusammentreten. Am Montag werden aber bereits die beiden Fraktionen zu Vorberatungen sich vereinigen.

Verbilligung der Zigaretten. Der Bundesrat soll die Absicht haben, der Zigarettenindustrie die Ermächtigung zu erteilen, bei der Zigarettenherstellung bis zu 50 Proz. Ersatz für Tabak zu verwenden. Dadurch soll nicht nur eine Streckung der vorhandenen Vorräte auf mehrere Jahre, sondern auch eine Herabdrückung des Kleinverkaufspreises der billigsten Sorte auf etwa 5 Pf. für das Stück erreicht werden.

Letzte Nachrichten.

Versenkung eines französischen Truppentransporters.

Bern, 29. August. „Journal" meldet aus Port Vendres: Durch ein U-Boot wurde auf der Höhe von Port Vendres ein ungenannter französischer Truppentransportdampfer versenkt. Besatzung und Truppen seien gerettet, nur Sachschaden sei angerichtet worden.

Aufschub der polnischen Staatsratstagung.

Warschau, 28. August. Die Presse bringt heute eine Mitteilung, daß der Zusammentritt des Staatsrates, welcher auf den 2. September festgesetzt war, vorläufig aufgeschoben ist.

Gewerkschaftsbewegung

Fortschreitende Entwicklung im Deutschen Eisenbahnerverband.

Der Deutsche Eisenbahnerverband hielt am Mittwoch eine Mitgliederversammlung aller Berliner Ortsgruppen ab. Der Bezirksleiter Kaulfuß gab den Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1918. Der Bericht zeigt, daß der Verband ununterbrochene Fortschritte gemacht hat. Die Mitgliederzahl der Berliner Ortsgruppen hat sich ständig vermehrt. Sie ist in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli um rund 20 Prozent gestiegen. Der Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als die Verhältnisse in Berlin der agitatorischen Tätigkeit besondere Schwierigkeiten bieten. Auch in finanzieller Hinsicht ist die Lage durchaus günstig. Die Beiträge der Mitglieder sind fast restlos eingegangen. — Was die praktischen Erfolge der Verbandstätigkeit betrifft, so verwies der Redner darauf, daß am 1. April eine Lohnaufbesserung von 4 Pf. für die Stunde und neuerdings wieder eine Erhöhung der Teuerungszulage erreicht worden ist. Wertvoller als die Lohnaufbesserungen ist es, daß die Sonntagsarbeit um eine Stunde verkürzt worden ist. Dadurch wird der Beweis erbracht, daß die jetzt übermäßig lange Arbeitszeit ohne Nachteil für den Betrieb auf ein für die Arbeiter erträgliches Maß herabgesetzt werden könnte.

Die Versammlung nahm den Geschäftsbericht sowie den Bericht des Delegierten zur Gewerkschaftskommission ohne Debatte entgegen.

Kaulfuß teilte mit, daß ihn der Verbandsvorstand zum 1. Oktober als Bezirksleiter nach Magdeburg versetzt hat und infolge dessen das Berliner Bezirksbureau aufgelöst wird, woraus sich die Notwendigkeit ergibt, die schon früher beschlossene Zusammenlegung der Berliner Ortsgruppen zu verwirklichen. Der Versammlung lag ein dahingehender Antrag der Funktionärkonferenz vor, der nach längerer Debatte mit großer Mehrheit angenommen wurde. Der Antrag besagt in der Hauptsache: Der Vorstand wird beauftragt, unverzüglich Schritte in die Wege zu leiten betreffs Anstellung eines Verwaltungsbeamten für Berlin, damit endlich die am 16. Januar beschlossene Zusammenlegung der Berliner Ortsgruppen erfolgen und das beschlossene Ortsstatut in Kraft treten kann. Die Stelle des Verwaltungsbeamten soll ausgeschrieben werden. Falls sich unter den Bewerbern eine brauchbare Kraft aus den Reihen der organisierten Eisenbahner befindet, soll diese den Vorzug haben.

Unternehmergeld für Gelbe.

Die Gelben wehren sich bekanntlich stets entrüstet gegen die Behauptung, daß sie eine Schutztruppe der Unternehmer zur Niederhaltung und Bekämpfung der Arbeiterinteressen seien und zu diesem Zwecke durch Gelder der Unternehmer ausgehalten würden. Dafür, daß das richtig ist, liegen zahlreiche Beweise vor. Neuerdings wird der Beweis wieder durch ein Schriftstück erbracht, das unser Hannoversches Parteiblatt veröffentlicht:

Hannover, den . . . März 1918.

Verein der Metallindustriellen
der Provinz Hannover
und angrenzenden Gebiete.
Firma

. . . . . .

Hannover.

Betr. Beitrag zu den **Kosten der Geschäftsstelle** des Bezirksverbandes der Werkvereine.

Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß die **Unterstützung der Werkvereinssache** im verflossenen Jahre insgesamt 4200 Mark erfordert hat.

An diesen Kosten beteiligt sich eine auswärtige Firma freiwillig mit 361,20 Mark, so daß noch **3838,80 Mark** aufzubringen sind.

Am 31. Dezember 1917 waren insgesamt 18 Firmen mit Werkvereinen und 5184 Mitgliedern vorhanden; es entfallen demnach auf das Werkvereinsmitglied 74,051 Pf.

Da Ihr Werkverein nach Ihrer Angabe . . . . . Mitglieder hat, so haben Sie zu zahlen . . . . × 74,051 Pf. = ... Mark.

Wir bitten Sie, diesen Betrag unserm Konto bei der Hannoverschen Bank zu überweisen.

Hochachtungsvoll
Verein der Metallindustriellen der Provinz Hannover
und der angrenzenden Gebiete.
gez.: **E. Garvens.**

Wie aus dem Schriftstück der Unternehmer ersichtlich ist, handelt es sich nur um einen Beitrag zu den Kosten der gelben Geschäftsstelle, daher die verhältnismäßig geringe Summe. Im allgemeinen ist bekannt, daß die Unternehmer auch recht ansehnliche Summen zur Verfügung stellen, wenn es gilt, sich eine Schar williger und gefügiger Arbeiter zu halten.

Ordentlicher oder außerordentlicher Verbandstag?

Der Verbandsvorstand des Handlungsgehilfen-Verbandes hat bei den Ortsgruppen und Zahlstellen eine Umfrage vorgenommen, ob sie für die Abhaltung eines ordentlichen oder außerordentlichen Verbandstages sind. An dieser Umfrage hatten sich bis zum 20. August 99 Ortsgruppen mit 26344 Mitgliedern beteiligt. Von 160 meist kleineren Ortsgruppen und Zahlstellen war eine Antwort nicht eingegangen. Für die Abhaltung eines ordentlichen Verbandstages erklärten sich 10854, eines außerordentlichen 11505 Mitglieder. Gegen die demnächstige Abhaltung eines Verbandstages überhaupt sprachen sich aus: Braunschweig mit 306 Mitgliedern, Hamburg 3532, Ilmenau 28, Breslau 368, Hildesheim 19, Senftenberg 22, zusammen 4295 Mitglieder. Hamburg ist für den Fall, daß ein Verbandstag dennoch zustande kommen sollte, für einen ordentlichen Verbandstag.

•

Die **„Handlungsgehilfen-Zeitung"** wird nach einem Beschluß des Verbandsvorstandes vom 1. Januar 1919 ab in einem kleineren Format (wie die „Arbeiter-Jugend" und die „Gewerkschaftliche Frauenzeitung") erscheinen.

Völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Diese Frage erörtert Herr Warenhausbesitzer Willi Cohn in Halberstadt in einem Artikel des „Konfektionärs". Er weist nach, daß der Gedanke und der Wunsch nach der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auf dem Vormarsch ist und sich allen Einreden zum Trotz durchsetzen wird. Alle sozialen Fortschritte werden darauf hinzielen müssen, die Kräfte der Angestellten zu schonen und ihre Arbeitsfreudigkeit zu erhöhen. Man wird in Zukunft nicht nur Wirtschafts-Oekonomie, sondern vor allen Dingen Menschen-Oekonomie treiben müssen. Und die beste Oekonomie wird die sein, die den Angestellten die unbedingt nötige Zeit zur Erholung und zur Erfrischung gewährt.

Erhöhung der Bergarbeiterlöhne.

Wie aus Liegnitz gemeldet wird, sind auf die Eingaben der Bergarbeiterorganisationen hin die Zusicherungen von Lohnerhöhungen erfolgt. Vom 1. September d. J. ab werden die Durchschnittslöhne für Hauer von 9 auf 10 M., der Abschlag von 5,50 M. auf 6 M. erhöht. Auch die Löhne aller anderen Arbeiter und Arbeiterinnen sollen entsprechend aufgebessert werden. Schließlich ist den Arbeitern mitgeteilt worden, daß eine Aufbesserung der Teuerungszulagen für kinderreiche Familien „in Erwägung gezogen" wird.

Parteinachrichten.

Die Hamburger Parteigenossenschaft und der Entwurf des Aktionsprogramms.

In einer Delegiertenversammlung der drei Hamburger Wahlkreise, die dieser Tage im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte, referierte Genosse Fritz Paeplow über den Entwurf des Aktionsprogramms der Sozialdemokratischen Partei. Der Referent bat zum Schluß seiner Ausführungen, dem Entwurf seine Zustimmung zu geben. — In der Diskussion wurde die Arbeit der Kommission anerkannt und zum Ausdruck gebracht, daß die Parteiinstanzen (Parteivorstand und Parteiausschuß) recht bald dem Entwurf ihre Zustimmung geben möchten, damit das Aktionsprogramm als Richtschnur für die Tätigkeit der Partei dienen könnte. — Bei der Abstimmung wurde der Inhalt des Entwurfs einstimmig gutgeheißen.

Aus der Solinger „Hochburg".

Die „Bergische Arbeiterstimme" veröffentlicht den Jahresbericht des Sozialdemokratischen Volksvereins für den Kreis Solingen (U. S. P. D.) und tut sich auf die Entwicklung ihrer Partei im Solinger Wahlkreise nicht wenig zugute. Hatte sie doch am 30. Juni d. J. in ihrer rheinischen Hochburg, einem ganz industrialisierten Gebiete, wohlgezählte 816 Mitglieder, darunter 84 Frauen. Ein Jahr vorher waren es allerdings gar nur 862 gewesen. Die Zunahme beweist, daß die „Unabhängigen" nun endlich dabei sind, die durch ihre Spaltungsarbeit zertrümmerte gute Organisation allmählich wieder notdürftig aufzubauen. Da man sich wohlweislich hütet, bekannt zu geben, wieviel Mitglieder bei dem Ausbruche des Krieges vorhanden waren, wieviele der Organisation verloren gegangen sind und wieviele infolge der gehässigen Streitigkeiten dem Parteileben entfremdet wurden, sind die obigen Zahlen ohne Vergleichsbedeutung. Sie beweisen nur, daß auch in Solingen die „Massen" den Weg zur politischen Organisation noch nicht gefunden haben. Muß man doch berücksichtigen, daß sich die 800 Getreuen auf zahlreiche Industriegemeinden mit den ältesten sozialdemokratischen Organisationen Deutschlands verteilen. Von einer Werbekraft auf Indifferente ist jedenfalls in den Zahlen des Geschäftsberichts nichts zu spüren.

Recht verdächtig ist die Schweigsamkeit, mit der die „Bergische Arbeiterstimme" die so wichtige Entwicklung der Presse übergeht. Als wir jüngst aus bester Quelle mitteilten, daß das „unabhängige" Blatt in ganz Rheinland und Westfalen ganze 7000 Bezieher mustert, suchte es die Glaubwürdigkeit unserer Berichterstattung durch Winkelzüge zu erschüttern, hüllte aber seine wirkliche Bezieherzahl in tiefes Geheimnis. In dem Geschäftsbericht ist wieder nur ein flehentlicher Ruf enthalten, der Parteipresse neue Leser zu werben. Kein Wort darüber, ob das „unabhängige" Blatt Leser ab- oder zugenommen hat. Sollte es so bescheiden sein, eine etwaige Zunahme der Bezieherzahl zu verschweigen? Schwerlich; denn marktschreierisch bezeichnet der Geschäftsbericht das Blatt als „das einzige unabhängige Organ des Westens". Man bedenke wohl: die „Bergische Arbeiterstimme" ist konkurrenzlos das einzige Blatt der U. S. P. in dem größten Industriezentrum Deutschlands, in Rheinland und Westfalen. Hier sind die „Massen" wie nirgendwo in dieser Ausdehnung zusammengeballt, und nicht einmal 10 000 davon beziehen das „unabhängige" Blatt. Nicht 10 000 unter Millionen! Man sieht, mit welcher Berechtigung die Solinger im Namen der „Massen" sprechen und in deren Auftrage Scheidemann-Versammlungen sprengen. In derselben Zeit, in der das Blatt in der „Hochburg" der U. S. P. mit der Unterstützung der Parteispötter von ganz Westdeutschland tief unter seinem Friedensstande bleibt, verdoppelte, ja verdreifachte die unmittelbar benachbarte „regierungssozialistische" „Rheinische Zeitung" in Köln ihre Bezieherzahl. Wo stehen nun eigentlich im Industriegebiet die „Massen"?

Industrie und Handel.

Zur Frage der Rationierung der Industrie in der englischen Uebergangswirtschaft.

Laut „Financial Times" hat sich die englische Regierung auf Grund eines Ausschußberichts entschlossen, schon jetzt eine Amtsstelle über die Rationierung der Industrie nach dem Kriege neben der schon bestehenden Rohstoffverteilungsstelle für die Kriegszeit zu errichten. Man will zwar von solchen Regelungen und Eingriffen nach dem Kriege soweit wie irgendmöglich absehen, sieht aber doch für gewisse (nicht genannte) Dinge eine solche Knappheit voraus, daß eine Regelung der Verteilung unvermeidlich ist, für die schon jetzt Grundsätze aufgestellt und Einrichtungen getroffen werden sollen.

Der Ausschußbericht empfiehlt eine besondere Berücksichtigung solcher Industriezweige, die viel Arbeitsgelegenheit bieten, und eine Bevorzugung derjenigen, die zum Gegenstand haben:

1. die Erzeugung von Lebensmitteln und Rohstoffen;
2. die Herstellung von Maschinen und Ausrüstungsgegenständen, die sofort für den industriellen und den Verkehrsbedarf Englands nötig sind;
3. die Herstellung von Fertigwaren für die Ausfuhr;
4. die Herstellung von Waren für inländischen Bedarf, soweit er dringend ist.

Es ist hochinteressant, daß das freihändlerische England mit solcher Entschlossenheit an die staatliche Einflußnahme auf die Privatwirtschaft geht, wiewohl es doch heute und später über mehr Rohstoffe als Deutschland verfügt. Und in Deutschland schreien alle Kreise, die auf das freie Spiel der Kräfte eingeschworen sind, Zeter und Mordio über Maßnahmen, die zwar die kurzsichtigen Hoffnungen auf große Gewinne einiger weniger teilweise zerstören können, die aber der Volkswirtschaft und damit jedem einzelnen von dauerndem Nutzen sind.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Es heißt, daß die Loeb-Werke A. G. in Berlin-Charlottenburg eine Kapitalserhöhung plant oder sich mit einem anderen Unternehmen fusionieren wird.

Kohlenpreiserhöhung.

Beuthen, 29. August. Die Oberschlesische Kohlenkonvention beschloß die Erhöhung der Mindestkonventionspreise um 2 M. für die Tonne mit Wirkung vom 1. September. Die Handelspreise erfahren demnach einschließlich der Kohlen- und Umsatzsteuer vom 1. September ab eine Erhöhung um 2,50 M. für die Tonne.

Soziales.

Aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin.

Der Bericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin für das Geschäftsjahr 1917 ist erschienen; er bringt wieder eine Fülle für die Beurteilung der Lage der Berliner Arbeiterschaft wertvollen Materials. Die durchschnittliche Mitgliederzahl ist von 404 538 im Jahre 1916 auf 391 092 zurückgegangen. Während am 1. Januar 1914 der Anteil der Männer an der Gesamtmitgliederzahl 46,06 Proz. betrug, sank er im Berichtsjahre auf 29,01 Proz., während der Anteil der weiblichen Mitglieder eine entsprechende Steigerung erfuhr. Die Erkrankungsgefahr ist um so bedeutender geworden, als auch die Ziffern der jugendlichen Arbeiter und derjenigen über 45 Jahre größer wurden. Von besonderem Interesse erscheint die Verteilung der Mitglieder nach Lohnstufen. Es wurden gezählt in

	Männer 1917	Männer 1916	Frauen 1917	Frauen 1916
	Prozent		Prozent	
Lohnstufe A, Lehrlinge ohne Entgelt . . .	916 = 0,8	0,7	615 = 0,2	0,2
Lohnstufe 1, bis M. 1,15 Tagesverdienst . .	15 115 = 13,3	11,2	55 055 = 19,9	21,2
Lohnstufe 2, M. 1,16—2,15 Tagesverdienst .	11 040 = 9,7	9,3	95 354 = 34,3	30,3
Lohnstufe 3, M. 2,16—3,15 Tagesverdienst .	15 741 = 13,9	14,0	69 150 = 24,9	24,8
Lohnstufe 4, M. 3,16—4,15 Tagesverdienst .	17 215 = 15,2	16,1	32 878 = 11,9	9,3
Lohnstufe 5, M. 4,16—5,15 Tagesverdienst .	24 370 = 21,5	23,1	18 665 = 6,7	3,9
Lohnstufe 6, über M. 5,15 Tagesverdienst . .	29 059 = 25,6	25,6	5 919 = 2,1	1,3

Diese Ziffern geben eine recht eigentümliche Illustration zu dem immer wieder ertönenden Geschrei über die außerordentlichen Lohnsteigerungen. Wir sehen an dem Material der größten deutschen Kasse, was es damit auf sich hat. Da das Hauptgewicht bei der weiblichen Mitgliedschaft ruht, kann von einer günstigen Lohnstufenverteilung nicht die Rede sein, die Umschichtung der Arbeiterschaft in der Kriegszeit hat vielmehr eine Verringerung der Besetzung der höchsten Lohnstufe herbeigeführt. Das Ergebnis würde noch ungünstiger sein, wenn nicht, wie uns die dem Bericht beigegebenen Tabellen belehren, in einzelnen Berufsgruppen sich die Lohnverteilung bei den Männern verbessert hätte, so ist z. B. in der Maschinenindustrie die Besetzung der höchsten Lohnstufe wesentlich gestiegen. Dagegen weist beim Handelsgewerbe die zweithöchste Lohnstufe den höchsten Anteil auf, und noch ungünstiger ist das Verkehrsgewerbe vertreten. Bei den weiblichen Mitgliedern ist zwar die Mitgliederverteilung zugunsten der drei obersten Lohnstufen von 3,16 M. vorgegangen, trotzdem umfassen diese wenig mehr als ein Fünftel der weiblichen Mitgliedschaft.

Der Bericht betrachtet die Zunahme der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen mit besonderer Sorge. „Die Gefahren, welche für sie erwachsen, sind ungleich größer wie diejenigen ihrer Altersgenossen, welche nicht arbeiten; ihre körperliche Widerstandskraft ist häufig den Anstrengungen nicht gewachsen. Erschwerend kommt noch dazu, daß während des Krieges die wenigen Schutzbestimmungen, welche das Gesetz für die Jugendlichen vorsieht, kaum Beachtung finden. Die Bewegung in freier Luft, die in den Entwicklungsjahren so dringend nötig ist, wird für diese jungen Menschen gehemmt. Dagegen sind sie durch Berufskrankheiten besonders gefährdet. . . ."

Mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle wurden 168 157 gezählt, es entfielen

44,44 Proz. auf 100 männliche Mitglieder gegen 35,12 Proz. 1916
40,61 „ „ 100 weibliche „ „ 31,88 „ „

Die durchschnittliche Krankheitsdauer betrug

26,21 Tage bei den männlichen Mitgliedern gegen 26,19 Tage 1916
27,35 „ „ „ weiblichen „ „ 28,76 „ „

Die stete Zunahme des Krankenstandes hat sich besonders bei Erkrankungen der Lunge sowie der übrigen Atmungsorgane geltend gemacht. Wie bedeutend hier die Zunahme von Jahr zu Jahr war, ergeben folgende Erkrankungsziffern bei

	1915	1916	1917
männlichen Mitgliedern			
Lungenkrankheit.	615 = 0,40 %	577 = 0,46 %	695 = 0,61 %
Erkrank. d. Atm.-Organe . .	7301 = 4,79 %	7442 = 5,87 %	8439 = 7,44 %
weiblichen Mitgliedern			
Lungenkrankheit.	618 = 0,24 %	742 = 0,27 %	990 = 0,36 %
Erkrank. d. Atm.-Organe . .	9502 = 3,91 %	12940 = 4,82 %	14186 = 5,11 %

Die gemeinsame Betrachtung dieser Erkrankungen macht sich nötig, weil die Grenzen nicht genau zu ziehen sind und häufig die Diagnose auf Bronchialkatarrh lautet, trotzdem die weitere Entwicklung Lungenkatarrh, Tuberkulose usw. ergibt.

Für Kur- und Verpflegungskosten an Krankenhäusern, Sanatorien, Heil- und Erholungsstätten wurden 2 471 532,48 M. gezahlt oder pro Mitglied 6,32 M. gegen 5,35 M. im Vorjahre. 8319 Mitgliedern gegen 2058 im Jahre 1916 wurde Aufenthaltsveränderung zu Kur- und Erholungszwecken mit 113 162 Unterstützungstagen bewilligt. Betriebsunfälle wurden 9673 bearbeitet; es kamen auf je 100 männliche Kassenmitglieder 5,73 Unfälle gegen 5,60 1916 und auf je 100 weibliche Kassenmitglieder 1,14 Unfälle gegen 0,09 1916.

„Je mehr neue, mit den Betriebsgefahren nicht bekannte Arbeitskräfte in den Betrieben Beschäftigung finden, um so mehr wird Leib und Leben der Arbeiterschaft gefährdet." Der Bericht bemängelt unter anderem den außerordentlichen Rückgang den die Tätigkeit der technischen Aufsichtsbeamten während des Krieges erfahren hat. Sind doch die auf Betriebsbesichtigungen entfallenden Tage von 46 507 im Jahre 1912 auf 25 863 Tage 1916 zurückgegangen. Es wird hingewiesen auf § 875 R.V.O., daß als Aufsichtsbeamte auch Personen angestellt werden, die früher den versicherten Betrieben als Arbeiter angehört haben.

Wochenhilfe wurde 4054 Wöchnerinnen 227 151 Tage gewährt. Kriegswochenhilfe für Rechnung des Reiches in 3166 Fällen.

Sterbegeld wurde für 4476 Todesfälle geleistet, es entfielen

auf 100 männl. Kassenmitglieder 2,17 Sterbefälle gegen 1,63 1916
„ 100 weibliche „ 0,73 „ „ 0,58 „

Die meisten Opfer erforderten wiederum die Erkrankungen der Atmungsorgane und besonders die Lungentuberkulose. 57,83 Proz. der gestorbenen Männer und 38,77 Proz. der gestorbenen Frauen waren über 50 Jahre alt.

Für ärztliche Hilfe wurden 2 138 013,81 M. oder 5,46 M. pro Mitglied verausgabt, für Arznei und Heilmittel 1 929 893,50 M. oder 4,94 M. pro Kopf gegen 4,64 M. 1916. Mittagessen für erkrankte Mitglieder wurden 89 535 Portionen ausgegeben. Von der getroffenen Einrichtung wurde demnach nur recht selten Gebrauch gemacht.

Die Kasse kaufte in Buckow, Kreis Lebus, das Sanatorium Waldfrieden und hat dasselbe seit 1. Januar 1918 als Genesungsheim für weibliche Mitglieder in Betrieb genommen.

Wachstum der „Produktion".

Die „Produktion", Hamburg, hat im Monat Juli erstmalig in ihren Verkaufsstellen einen Umsatz von mehr als drei Millionen Mark (3 070 887,45 M.) erzielt. Das Wachstum des Betriebes war auch während des Krieges ein so rasches, daß die Räumlichkeiten bei weitem nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen genügten, insbesondere fehlt es an ausreichendem Lagerplatz. Die „Produktion" hat deshalb vom Hamburger Staat auf der Peute ein 15 000 Quadratmeter großes, mit Bahn- und Wasseranschluß versehenes, sehr günstig gelegenes Grundstück erworben mit dem Rechte, weitere anliegende 15 000 Quadratmeter nach einigen Jahren hinzuzukaufen. Hier soll neben einer Reihe kleinerer Nebenbetriebe ein großes neues Zentrallager errichtet werden. Zur Erweiterung der Bäckerei und Mühle in der Hegestraße sind bereits früher geeignete Nachbargrundstücke erworben worden. Das Kindererholungsheim „Produktion" in Haffkrug (Ostsee) wird gegenwärtig durch Umbau der vorhandenen Räume seiner Bestimmung nähergeführt.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schatz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.